

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

299 (24.12.1931)



# Volkstreuend

50 JAHRE  
TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE KARLSRUHEBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif bei Nichtabnahme des Abnahmepreises, bei gleichzeitiger Abnahme von mehreren Anzeigen 50% Ermäßigung. Bei gleichzeitiger Abnahme von mehreren Anzeigen 50% Ermäßigung. Bei gleichzeitiger Abnahme von mehreren Anzeigen 50% Ermäßigung.

Äntere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wander, Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk, Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der

Abonnementpreise Monatspreis 1.70 Mark, vierteljährlich 4.10 Mark, halbjährlich 7.50 Mark, jährlich 13.50 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif bei Nichtabnahme des Abnahmepreises, bei gleichzeitiger Abnahme von mehreren Anzeigen 50% Ermäßigung. Bei gleichzeitiger Abnahme von mehreren Anzeigen 50% Ermäßigung.

Nummer 299 Karlsruhe Donnerstag, den 24. Dezember 1931 51. Jahrgang

## Die Botschaft

Und wieder nun läßt aus dem Dunkel die Weihnacht ihre Sterne funkeln! Die Engel im Himmel droht man sich rufen und die ganze Welt rückt nach Bethlehem. (A. v. D. O. L.)

Wieder leuchtet die Weihnachtsbotschaft über der Welt. Skeptiker wie Heinrich Heine und Arno Holz verzichten den Mund, Fanatiker wie die Bolschewisten „verbieten“ das Weihnachtsfest. Die Masse der christlich denkenden Menschen aber steht wieder einmal unter dem ungeheuren Bann dieser einen Nacht.

Das Weihnachtsfest ist tief verwurzelt in den Weihnachtsgeschichten, einem halben Duzend altchristlicher Legenden, von denen die Berichte des Juden Matthäus und des Griechen Lukas die eindringlichsten und bildhaftesten sind.

### Die Weihnachtsgeschichte

Ein griechischer „Intellektueller“, Lukas — die christliche Ueberlieferung hat ihn den „Maler“ genannt, obwohl er von Beruf Arzt gewesen ist —, hat diese Geschichte geformt, zusammen mit dem Juden Matthäus, der den ganzen Kunstsinne und die ganze Dichterkraft der altjüdischen Gedankenwelt in die Weihnachtsgeschichte geworfen hat.

Die Romanze von dem Proletenpaar Josef und Maria, die vom rauhen Griff eines römischen Steuerinspektors getrieben, nach Bethlechem kamen, dort in der armen Hütte, zwischen Kühen und Eseln ihr Kind in Empfang nahmen und in einem Futtertrog betteten, diese herrliche Weihnachtsgeschichte mit den „Hirten auf dem Felde“, die von dem armen Kind die Befreiung aus ihrem Glendasein erwarteten, wird gekrönt von der nächsten „Botschaft“: „Fürchtet euch nicht“, „Euch ist heute der Heiland geboren“ — „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.

Keine Botschaft und keine Verheißung, kein Schlagwort und keine Parole hat jemals das Erdendasein derart in Bewegung gesetzt wie dieser nächtliche Satz über dem Acker von Bethlechem.

Aber hat sie die Welt gewandelt, „vor und nach Christi Geburt“?

### „Fürchtet euch nicht!“

Es ist nicht typisch, daß der Engel, der da vom Himmel kommt, die erschreckten Hirten zuerst beruhigen muß: „Fürchtet euch nicht!“

Es ist nicht förmlich ein Symbol, daß dieses Jahrtausend vor und nach dieser einen Nacht mit Schreck, Haß und Jörn erfüllt ist?

Wir haben und hatten Staaten und Völker, die sich seit der Botschaft von Bethlechem christlich nennen und dennoch ihre Staatsgesetze auf Gewalt, Mord und Totschlag gründen.

Wir haben in Zeiten zweier christlicher Jahrtausende nach wie vor den harten Daseinstampf vor uns zwischen Staat und Staat, zwischen Volk und Volk!

Wir haben auch nach dem Aufblitzen des Sterns von Bethlechem Völkervertrag und Klassenkampf gesehen, Herren und Sklaven; die einen regieren, die anderen darben! Geld, Gewalt und Ausbeutung — genau wie vor Christi Geburt!

Die Geschichte war stärker als die christliche Lehre. Die materielle Welt, der Machtstaat hat nach Jahrtausende über dem Menschentum der Weihnachtsgeschichte triumphiert.

Die kapitalistischen Jahrhunderte haben nach wie vor im Zeichen der Barbarei gestanden, voll Haß und Neid — — — und lediglich in der Weihnachtsnacht hat man sich darauf besonnen, daß die christliche Ethik eine höhere, menschliche Sittlichkeit und ein veredelttes Menschentum verlangt.

### „Ein Kind ist geboren“

Gewiß. Aus der schlimmsten Nacht der Barbarei sind wir allmählich doch zu einer Art Kultur gelangt. In Griechenland und im alten Rom hatte der „pater familias“, der Hausvater, das unbeschränkte Recht, sein Kind zu töten, zu verschenken und zu verkaufen. Auch im alten Juda hat man gelegentlich von dieser barbarischen Sitte Gebrauch gemacht und ebenso wie in dem benachbarten Ägypten die Kinder „ausgesetzt“. Im altgriechischen Sparta aber war man noch grausamer. Dort hat man alle mit irgendwelchen Fehlern behafteten Kinder im Tagetusgebirge den wilden Tieren zum Fraß vor-

geworfen. In Japan und in China ist noch vor einem halben Jahrhundert die Kindesaussetzung das Recht der Familienväter gewesen. Einer der ersten nach China entlandten Missionare hat damals nach Hause berichtet, daß man willkürlich die kleinen Kinder im Haus getötet, auf die Straße geworfen oder im Fluß erjäuft hat.

Am grausamsten ist man noch vor einem Jahrhundert in Hindostan mit den Kindern umgegangen, wo man die Neugeborenen als Futter für wilde Tiere verwandt hat.

Es hat erst der „verfeinerten Kultur“ unserer letzten Jahrhunderte bedurft, um dem graulichen Schicksal der Neugeborenen ein Ende zu machen. Kein Wunder, daß gerade im Augenblick dieser einen Nacht der Engel sein „Fürchtet euch nicht!“ über die Felder ruft.

### Historische Weihnachten

Wenn man die Weltgeschichte rückwärts bis auf diese eine Nacht überblickt, dann sucht man in diesen fast zweitausend Jahren vergebens nach dem Geist christlicher Menschlichkeit.

Von Jahrhundert zu Jahrhundert Haß und Tod. Selbst in der einen Nacht steht der ewige Kampf zwischen den Menschen und den Völkern nur selten still.

Greifen wir ein paar Weihnachten aus diesen zwei Jahrtausenden heraus! Weihnachten 1630. Gustav Adolf, der Schwedenkönig, steht mitten im Dreißigjährigen Krieg auf der Höhe seiner Macht. Norddeutschland liegt zu seinen Füßen und seine schweren Kanonen rollen durch Pommern nach Greifenhagen, um — ausgerechnet am Weihnachtstage — die Stellung der kaiserlichen Armee sturmreif zu schießen. Während die „kaiserlichen“ sich beim Weihnachtsgottesdienst in der Kirche befinden, gibt der Schwedenkönig den Feuerbefehl. Gegen Mittag des Weihnachtstages füttern die schwedischen Musketiere die Stadt. Die Kaiserlichen räumen sich und gehen mit ihrem verlorengehenden Pulvervorrat die ganze Stadt in Brand.

Weihnachten 1704. Der spanische Erbfolgekrieg braut über den europäischen Kontinent. Bayern wird von kaiserlichen Truppen besetzt. Die oberbayerischen Bauern begreifen den Sinn der „spanischen Erbfolge“ nicht recht und bewaffnen sich gegen die österreichischen Reiter, die in den Münchener Kasernen liegen, mit der Parole: „Lieber bayerisch sterben als österreichisch verderben.“ Die Besatzung von München bekommt Wind davon, daß der Schmied Balthasar Mayer von Rothen mit einem Bauernhaufen vor der Stadt bei Sendling steht. Sie wird alarmiert, rückt aus, schließt den Bauernhaufen ein und haut die schlecht bewaffneten Bauern nieder bis auf den

### Der heilige Abend

Hempel, Metalldreher, ist arbeitslos, seit Jahren schon — — — fünf Köpfe ist die Familie groß, zehn Hände —, und sämtlich ohne Lohn . . .

Hempel, Metalldreher, wohnt im Hof, unterm Dach, seine drei Kinder sind noch recht klein, Nachts liegt Hempel oft grübelnd wach, Er schläft vor Hunger häufig nicht ein . . .

Hempel, Metalldreher, hat Etübe und Kammer, fünf Leute schlafen in einem Raum, fünf Menschen umklammert der ewige Jammer, Im Schlaf selbst als böser, beklemmender Traum . . .

Hempel, Metalldreher, ist Arbeitslos gegangen, Im Weihnachtssabend kommt er nach Haus und packt seinen traurig blickenden Koffer, Eine bunte glitzernde Glasfugel aus!

Hempel, Metalldreher, lächelt ein wenig und spricht: — Mehe gibts nicht, Kinder —, bei unserer Not, Da sagt die Lotte: „Das wollen wir nicht, Gib uns doch lieber ein Stückchen Brot —!“

letzten Mann. Seitdem geht die „Blutweihnacht von Sendling“ wie ein Gespenst durch die Weltgeschichte.

Weihnachten 1776. Mit dem Mut der Verzweiflung kämpft Georges Washington gegen den englischen General Howe am Delawarefluß. Das Schicksal des freien Amerika hängt an einem Haar. Washington bekommt am Weihnachtsabend unerwartet Verstärkung und geht mit seinen Truppen über den gefrorenen Delawarefluß gegen die Engländer zum Angriff vor. Er überrumpelt sie im Bajonettangriff und gewinnt die Schlacht, den Auftakt zu dem großen Sieg von Saratoga, der das Schicksal der Vereinigten Staaten entscheidet.

Weihnachten 1800. Kein großes kriegerisches Ereignis besetzt diesen Weihnachtstag. Eine Episode. Am 24. Dezember fährt Napoleon, der erste Konsul der französischen Republik, in die große Oper von Paris. Ein Komplott royalistischer Verschwörer hat die Absicht, den Wagen durch einen Bombenwurf in die Luft zu sprengen. Der Kutscher aber hat einen Schluck Wein oder Kognak zu viel getrunken. Er rast mit seiner Karosse durch Saint Nicaise so schnell, daß der Attentäter die Lunte der Höllenmaschine nicht mehr rechtzeitig entzünden kann. Eine furchtbare Explosion zertrümmert 46 Häuser, tötet 8 und verwundet 60 Menschen. Napoleon aber bleibt unversehrt.

Weihnachten 1830. In Warschau bricht eine Revolte aus. Ein bewaffneter Haufe von Unterfähnrichen der Infanterie und Zivilisten begibt sich in das Schloß des Zarenwitsch, feuert unter den Fenstern des Thronfolgers einige Schüsse ab und bringt dann in die Gemächer des Zarenwitsch ein. Der nachhabende Offizier wird von den Empörern erschlagen. Der Polizeipräsident schwer verwundet. Zu gleicher Zeit wird das Warschauer Arsenal von den Empörern geplündert. Waffen werden unter das Volk verteilt. Eine Straßenschlacht setzt ein, die blutig niedergeschlagen wird. Die Rebellenführer werden verhaftet und kurzerhand an die Wand gestellt.

### Friede auf Erden

So ist dieses Fest, das dem Frieden auf Erden geweiht ist, im Lauf der Jahrtausende immer und immer wieder zum Schlachten und Morden heruntergewürdigt worden.

Lediglich im vergangenen Weltkrieg hat man sich offenbar geschaut, gerade in der Weihnachtsnacht große Schlachten zu schlagen. Erstens war das Wetter meist nicht dazu angetan. Man konnte keine größeren Transporte ausführen und nicht lang genug beobachtetes Artilleriefeuer benutzen. Darum ist das Weihnachten des großen Krieges meist eine stille nachdenkliche Nacht und ein tiefinnerliches Erlebnis der einfachen Menschen gewesen.

Noch herrscht Krieg und Gewalt in der ganzen Welt. Noch stehen wir an der Schwelle einer Epoche von Barbarei und Bestialität.

Heute kann es wieder losgehen! Morgen! Uebermorgen! Mit Gas und Bomben! Mit Phosgen, Senfgas und Dichlorathylsulfid!

Mit Giftgas, das den Menschen die Augen zerstört und die Lunge zerfrisst! Mit dem „Bakteriologischen Krieg“, den Milzbrandbazillen und dem Explosivbleistift!

Noch herrscht das System der Knechtschaft und der Unterwerfung des Menschen unter das Joch des Kapitals.

Noch dreht sich dieser gespenstige Tanz um das Friedensbild von Bethlechem: Von den Legionären des alten Rom, den Panzerreitern Gustav Adolfs, den Pikinieren Wallensteins, den Husaren und Panduren der Sendlinger Weihnacht bis auf die Armeekorps Napoleon Buonapartes und auf die Tankgeschwader der Weltkriegszeit!

Ein düsterer Reigen um das Symbol von Frieden und Menschenrecht.

Erst wenn der Sozialismus die Harmonie herstellt zwischen Ethik und Realität, zwischen Völkerrecht und Menschenrecht, zwischen Alltag und Weihnachtsidee — — —

Wird die Weihnachtsbotschaft Wirklichkeit geworden sein!

Erst dann wird man am Tag der Erfüllung sagen: Fürchtet euch nicht! Es soll von nun ab nur mehr Frieden geben auf Erden, keinen Herren mehr und keinen Knecht! Sozialismus und Menschenrecht!





# Baseler Verhandlungen beendet

## Amerikas Zurückhaltung stärkt französische Nationalisten

### Die Einigungsformel

Basel, 23. Dez. In den Verhandlungen, die der heutigen auf 8.30 Uhr vorverlegten Schlusssitzung des Beratenden Sonderausschusses vorausgingen, ist eine vollständige Einigung über den Gesamttext des Schlussberichtes erzielt worden.

Der Ausschuss stellt in seinen Schlussfolgerungen fest, daß Deutschland den aufschiebenden Teil der Annuitäten nach Ablauf des Hoover-Jahres nicht zu transferieren vermag. Er weist auf die beispiellose Schwere der Krise hin.

Das deutsche Problem, das in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt ist, erfordert daher ein gemeinsames Handeln, das nur von den Regierungen ausgehen kann. Das Problem hat weltweite Bedeutung, und es muß in viel weiterem Maßstab als dem durch Deutschlands Lage allein gegebenen behandelt werden. Die Krise hat gewaltige Dimensionen angenommen. Wenn nichts geschieht, werden die einsetzenden Schwierigkeiten Vorboten weiterer Katastrophen sein. Durch die Rückwirkungen des Wirtschaftslebens auf die politische Lage und umgekehrt, wird die allgemeine Lage noch mehr verwirrt.

Der einzige Schritt von Dauer, der das Vertrauen wieder herstellen kann, ist die Anpassung aller zwischenstaatlichen Schulden (Reparationen und andere Kriegsschulden) an die gegenwärtige zerrüttete Lage der Welt.

Entscheidend sind Schritte notwendig, um den energischen Maßnahmen, mit denen die deutsche Regierung die Stabilität ihrer Währung verteidigt, dauernde Wirkung zu sichern.

Der Ausschuss richtet an die Regierungen den Appell, ohne Verzug zu Entscheidungen zu kommen und damit neue Hoffnungen auf eine Besserung der schweren Krise zu erwecken, die gleichermäßen auf allen lastet.

Preise und Löhne in Deutschland seien durch die letzte Notverordnung weiter gesenkt. Der Produktionsindex liege bei 100 Prozent 1928 im September d. J. auf 66 Prozent. Ein Drittel des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands habe aufgehört. Die Arbeitslosigkeit sei weiter gestiegen. Die Lage der Landwirtschaft sei durch diese Entwicklung ebenfalls betroffen. Die Steuerlast sei nach Auffassung des Ausschusses so hoch gestiegen, daß für eine weitere Erhöhung kein Raum mehr sei.

Der Rückgang der Konsumkraft breiter Massen habe eine Verminderung oder sogar ein vollständiges Versinken der Rentabilität, schwere Arbeitslosigkeit und einen Niedrigrück in den Börsenwerten herbeigeführt. So außergewöhnlich jetzt auch die Krise sei, so sei doch nach jeder Krise ein Aufschwung gefolgt.

In einem weiteren Kapitel des Berichts heißt es: Ebensovienig wie von der Grundlage einer Hochkonjunktur kann man die künftige Entwicklung eines Landes von der Grundlage einer schweren Krise aus beurteilen. Man würde an der Zukunft zweifeln, wenn man annehmen wollte, daß dieses Mal das Gleichgewicht der in allen Ländern und bei allen Banken in Unordnung geratenen Staats nicht wieder erreicht würde. Was von den anderen Ländern gilt, gilt auch von Deutschland.

Weiter heißt der Bericht fest: Das von den 18 Milliarden Reichsmark, die Deutschland an ausländischen Krediten und Anleihen seit 1924 aufgenommen hat, 10,3 Milliarden durch Reparationen aufgebracht wurden. Kritisiert wurde die Ausgabenpolitik Deutschlands, besonders das System des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Dagegen wurde auf die Notwendigkeit eines starken Kapitalbedarfs Deutschlands infolge Krieg und Nachwirkungen hingewiesen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Deutschland den aufschiebenden Teil der Annuitäten nach Ablauf des Hoover-Jahres nicht transferieren kann.

Transferierungen von einem Land in einem Umfang, der die Zahlungsbilanz erschüttert, müssen das augenblickliche Chaos noch verschärfen. Die Befreiung eines Schuldnerlandes von einer unerträglichen Last kann jedoch möglicherweise diese Last auf ein Gläubigerland abwälzen, das in seiner Eigenschaft als Schuldner seinerseits nicht in der Lage ist, die Last zu tragen. Der einzige Schritt von Dauer, der das Vertrauen wieder herstellen kann, ist die Anpassung aller zwischenstaatlichen Schulden (sowohl Reparationen als andere Kriegsschulden) an die zerrüttete Lage der Welt. Der Ausschuss richtet daher

an die Regierungen den Appell, ohne Verzug zu Entscheidungen zu kommen und damit neue Hoffnungen auf Besserung der schweren Krise zu schaffen.

Unter dem zeitlichen Druck des bevorstehenden Weihnachtsfestes sind zwei wichtige Verhandlungen, wie sie die Öffentlichkeit seit Tagen in Spannung hielten, in aller Eile zu Ende geführt worden: In Washington hat der Senat das Hoover-Memorandum und in Basel hat der Sonderausschuss der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich seinen Bericht über die deutsche Zahlungsfähigkeit fertiggestellt. Die Form der Ratifizierung des Hoover-Memorandum

riums in Washington bedeutet einen Prestigeverlust Hoovers, gegen den von der Minderheit außerordentlich schwere Anklagen erhoben worden sind. Hoover ist aus diesem Kampf alles eher denn gestärkt hervorgegangen. Die Aussichten für weitere Schritte der amerikanischen Regierung im Sinne eines Entgegenkommens gegenüber den europäischen Staaten sind fast auf den Nullpunkt gesunken. Die Resolution des Abgeordnetenhauses, die sich gegen eine Streikung und selbst gegen eine Herabsetzung der interalliierten Schulden richtet, hat die Bewegungsfreiheit Hoovers für die Zukunft außerordentlich eingeengt. Die Wirkung der dortigen Beschlüsse auf Europa dürften kaum ausbleiben. Für die Franzosen war die scharf ablehnende Haltung großer Teile des amerikanischen Parlaments gegen weitere Zugeständnisse in der interalliierten Frage ein Grund, aber zum mindesten ein Vorwand, für die von ihnen geforderte Aufrechterhaltung des Youngplans. Kein Zweifel, daß der Druck der Demokraten in Washington den Verlauf der Beratungen in Basel stark beeinflusst hat. Mit äußerster Hartnäckigkeit hat sich der französische Delegierte im Sonderausschuss, Professor Ritt, unterstützt von dem belgischen und dem jugoslawischen Vertreter, dagegen gewandt, daß in dem Bericht irgendwelche konkrete Vorschläge aufgenommen werden, die im Widerspruch zu dem Wortlaut des Youngplans stehen würden. Aber die Drohung des deutschen Vertreters Dr. Melchior, daß er einen Bericht nicht mitunterzeichnen könnte, der den offenkundigen Zusammenhang zwischen Reparationen und Wirtschaftskrisis nicht ausdrücklich erwähnen würde, scheint den französischen Delegierten im Sonderausschuss der B.Z. schließlich doch zum Einlenken veranlaßt zu haben. Dagegen soll die Forderung des englischen, des amerikanischen und der neutralen Vertreter, daß der Bericht die Priorität der Privatschulden gegenüber den Reparationen ausdrücklich bejahen, nicht in Erfüllung gegangen sein. Immerhin dürfte der Bericht manche Garantien enthalten, die der Gesamtlage Deutschlands Rechnung trägt, denn ohne dem wäre die Zustimmung der Reichsregierung zu dem Baseler Ergebnis, die u. U. im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten erfolgt ist, nicht ausgesprochen worden.

Die Haltung des amerikanischen Parlaments hat den französischen Nationalisten neue Argumente geliefert und wenige Wochen vor den französischen Neuwahlen wird die Pariser Regierung sich nicht dem Vorwurf ausweichen wollen, daß sie die deutschen Reparationen ohne entsprechende amerikanische Zugeständnisse preisgegeben habe. Deshalb wird auch die Januar-Konferenz wahrscheinlich nur eine Teillösung bringen. Dann aber wird eine endgültige Klärung folgen müssen, weil ohne dem die Weltwirtschaftskrise nicht zu überwinden ist.

### Der Baseler Bericht unterzeichnet

Basel, 23. Dez. Der Bericht des Beratenden Sonderausschusses der B.Z. wurde heute abend gegen 10 Uhr in einer nichtöffentlichen Vollversammlung des Ausschusses unter Vorsitz von Professor Beneduce (Italien) von sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet. Die Verabschiedung des Berichtes erfolgte debattelos. Einwendungen wurden von keinem Mitglied erhoben.

### Reichsregierung gibt Zustimmung zu Basel

Das Reichskabinett befahl sich am Mittwoch abend unter andern auch mit dem Ergebnis der Baseler Verhandlungen. Die Reichsregierung bevollmächtigte den deutschen Delegierten im Sonderausschuss bei der B.Z., dem Schlussbericht der Sachverständigen seine Zustimmung zu geben.

### Stillhalteverhandlungen über Privatschulden stocken

Berlin, 23. Dez. Die Berliner Stillhalteverhandlungen sind ins Stocken geraten. Es müßte eine achtstündige Weihnachtspause eingelegt werden, weil zwischen den Vertretern der Gläubigerbanken und den deutschen Delegierten bisher kein Einvernehmen über den Rückzahlungsmodus der deutschen Privatschulden erzielt werden konnte. Eine Einigung über diese Frage ist aber mindestens ebenso wichtig, wie eine befriedigende Lösung des Reparationsproblems. Die deutsche und die europäische Krise dürfte sich ungeheuer verschärfen, wenn nicht vor Ablauf der vorläufigen Stillhaltefrist, dem 29. Februar 1932, ein neues, langfristiges Abkommen zustande kommt.

Freisler-Kassel, durch unzeitwilligen Sturm ausgezeichnet, ihre erste Niederlage erlitten. Die Haftentlassungsanträge für die 24 noch in Haft befindlichen Angeklagten sind vom Gericht bis auf drei abgelehnt worden. Dieser Spruch dürfte die Steigensicherheit der Kurfürstendamm-Randows einigermäßen dämpfen.

### Hitlers Solidarität mit Boxheim

Gießen, 23. Dez. (Ein. Draht.) Die Zeitung der nationalsozialistischen Zweigenschaftsstelle in Gießen hat neuerdings der verurteilten Frau des Boxheimer Hofes, Dr. Wagner, übernommen. Wagner wurde mit dem Amt von Hitler betraut, obwohl gegen ihn als Mitverfasser der Boxheimer Dokumente zur Zeit bei der Oberreichsanwaltschaft in Leipzig ein Verfahren wegen Hochverrats schwebt. Damit hat sich Hitler mit den Bankrottgeheimen von Boxheim solidarisch erklärt und damit erfährt die Annahme weitere Nahrung, daß die Boxheimer Blutdokumente den Gedankengängen der Naziführung in München sehr nahe stehen.

### 350 000 Besucher des Strelemann-Ehrenmals

Mains, 23. Dez. Das Strelemann-Ehrenmal, das in den Wintermonaten wöchentlich geschlossen bleibt, wird an den Weihnachtsfeiertagen sowie Neujahr und den anschließenden Sonntagen von 11 bis 16 Uhr geöffnet sein. Das Ehrenmal war seit seiner Einweihung das Ziel von 350 000 Besuchern.

### Eine neue Verordnung

Die neue Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. Dezember enthält in erster Linie steuerrechtliche Vorschriften und bestimmt, daß der hundertprozentige Zuschlag zur Einkommensteuer von mehr als 8000 M. der Lebensgrundlage und der hundertprozentige Zuschlag der Aufsichtsratsmitglieder auch für 1932 erhoben werden. Weiter werden Maßnahmen auf dem Gebiete der Einheitsbesteuerung und Vermögenssteuer getroffen und zur Hauszinssteuer erklärt, daß die Länder die ab 1. April 1932 um 20 Prozent gesenkte Hauszinssteuer auch individuell gestalten können.

### Was Ströbel sagt und was er tut

Im sozialdemokratischen Züricher Volksrecht schreibt der Reichstagsabgeordnete Ströbel (Sonderwähler) über die Enttäuschungen die Brüning bisher gebracht habe. Brüning habe immer wieder in Aussicht gestellt und versprochen, daß es gelingen werde, in Frage der Kriegsschulden und Reparationen zu einem für Deutschland erfolgreichen Ziel zu kommen, was aber Ströbel aufs stärkste bezweifelt. Die ganze deutsche Wirtschaft und Politik sei seit Tag und Tag auf diese Spekulation und Hoffnung eingestellt gewesen. Brüning müßte daher eine vernichtende Niederlage erleiden, welche diese Hoffnung trübe. Das müßte dann den Nationalsozialisten einen starken Auftrieb geben und die Stellung der jetzigen Regierung im Reich und in Preußen aufs schwerste erschüttern. Der Nationalsozialismus und seine Helfershelfer würden dann gegen die Demokratie und den heutigen Staat unter tosendem Geschrei anstürmen, um die entscheidende Macht in Deutschland zu erlangen. Und dann wörtlich:

„Und wegen der organisatorischen und ideellen Gespaltenheit des sozialistischen deutschen Proletariats wird der Kampf für deutsche Arbeiterklasse noch schwieriger sein, als er es bei der Zeit der Gegner ohnehin wäre!“

Also, das heißt Heinrich Ströbel, daß der Kampf um die Erhaltung der Demokratie und gegen den staats- und volkserobernden Faschismus in Deutschland um deswillen so schwierig ist, weil das deutsche Proletariat organisatorisch und ideell gespalten ist. Das hat aber Heinrich Ströbel nicht abgesehen, noch vor wenigen Wochen gemeinsam mit Rosenfeld und Seydewitz die Spaltung des deutschen Proletariats ebenfalls nach Kräften zu betreiben und dadurch die Kampfkraft der Arbeiterklasse gegen ihren Todfeind Faschismus erheblich zu schwächen. Was nützen die schönsten Worte, wenn vor oder hinter ihnen so traurige Tatsachen stehen, wie gerade bei Heinrich Ströbel.

### So leben wir, so leben wir . . .

Ein echter Nazist mag keinen Franzmann leiden, doch seine Weine trinkt er gern!

Zu jedem durchschnittlichen Naziführer gehört ein Auto. Man trägt eine ausländische Marke. Die Kontrolle für das Auslandseisen auf die Nazi-Bankrotteure haben in Bremen. Sie haben einen alten Tropfen holländischer. Ihr Weinbestand beträgt nämlich, wie wir der hiesigen Presse entnehmen, 11 000 Liter. Und er besteht aus weißen und roten Bordeauxweinen, Rhein- und Moselweinen, deutschem Sekt, französischem Champagner, französischem Cognac, Portwein und Sherry. In der Hauptsache handelt es sich um ältere Jahrgänge. So präsen die Geldgeber der Nazis, während irreführende Schlägen für diese Marke „Socialismus“ ihren Klatschgenossen zum Schadel einschlagen.

### Reichsregierung, Nazis, Uniformverbot

Die Vertreter der nationalsozialistischen Fraktionen im braunschweigischen und sächsischen Landtags gegen das Uniformverbot der Reichsregierung haben den Reichsinnenminister zu schriftlichen Vorstellungen bei der braunschweigischen und sächsischen Regierung veranlaßt. Der entscheidende Ausschuss in dem Schreiben an die braunschweigische Regierung folgenden Wortlaut:

„Das Auftrreten der Landtagsmitglieder in Uniform mag, solange es als Meinungsäußerung im Sinne des Artikel 36 der Weimarer Verfassung (Gemeinschaft) anzusehen ist, der strafrechtlichen Bindung nicht unterliegen. Es bleibt aber und ist selbstverständlich auch als Verstoß gegen die öffentliche Ordnung anzusehen, wenn die Mitglieder der Reichsregierung, von dem in der letzten Notverordnung des Reiches gegen Tragen solcher Uniformen außerhalb der eigenen Wohnstätte verboten wurde. Demonstrationen solcher Art verstoßen gegen die parlamentarische Ordnung, zu deren Wahrung zwar nicht die Regierung, aber der Präsident des Landtags verpflichtet ist. So hat die Reichsregierung, sich mit dem Präsidenten des Landtags in Verbindung zu setzen und ihm nahelegen, daß er in Ausübung seiner parlamentarischen Befugnisse weitere solche Demonstrationen gegen den Reichspräsidenten unterbinden soll.“

Die Vorstellungen des Reichsinnenministers bei der braunschweigischen und sächsischen Regierung sind im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten erfolgt. Man darf aus ihnen aber keinen Schluß folgern, daß die Reichsregierung in Nebenintention mit dem Reichspräsidenten weitere Maßnahmen plant, falls die Herren Reichsabgeordneten in Braunschweig oder Sachsen künftig wiederum gegen das Uniformverbot verstoßen sollten.

### Freistaat Baden Landrats-Besprechung

In den letzten Tagen fanden in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg Besprechungen mit den Landräten der Landeskommissariatsbezirke Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz statt, an welchen der Minister des Innern und Ministerialdirektor Weibel, sowie die zuständigen Landeskommissare teilnahmen. Bei den Besprechungen wurden Referate gehalten von Ministerialrat Dr. Imhoff über „Die künftige Gestaltung der Wohnungsverhältnisse“, von Ministerialrat Dr. Bard über „Wohnungsverhältnisse“, von Ministerialrat Dr. Bard über „Wohnungsverhältnisse“, von Ministerialrat Dr. Bard über „Wohnungsverhältnisse“, von Ministerialrat Dr. Bard über „Wohnungsverhältnisse“.

### Größtlicher kommunistischer Unfug

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Wie verlautet, planen die Kommunisten für den Nachmittags des heutigen Weihnachtsabends, also für den 24. Dezember, in allen größeren Städten Badens die Veranstaltung sogenannter ErwerbslosenDemonstrationen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß seitens der Polizeibehörden die entsprechenden Anordnungen getroffen sind, um die Durchführung dieser Demonstrationen zu verhindern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Durchführung dieser Demonstrationen am Weihnachtsabend — mit aller Schärfe entgegengetreten wird.

### Schnecken-tempo im Kurfürstendammprozess

Berlin, 23. Dez. (Ein. Draht.) Der Prozess gegen die Kurfürstendamm-Randows (Graf Helldorf und Genossen) geht im Schnecken-tempo weiter. Ob mit der Zeugenernehmung noch im alten Jahr begonnen werden kann, erscheint immer zweifelhafter. Inzwischen werden die „Märchenerzählungen“ der ihren Prozess völlig auf die leichte Abfuhr nehmenden Angeklagten weiter fortgesetzt. Das Gericht hört sich den faulstidigen Schwindel der nationalsozialistischen Helfen mit Enkelgebild an. Bei der Vernehmung benehmen sich die Nationalsozialisten teilweise so hegelhaft, daß der Staatsanwalt scharf eingreifen muß. Als Staatsanwaltschaftsrat Stehnia am Mittwoch das Verhalten eines sich besonders rüdelhaft benehmenden Nazis mit Recht als „Unverschämtheit“ bezeichnete, hatte der Verteidiger die Stimm, das Gericht um Einschreiten gegen diese „Beleidigung“ zu bitten.

Einige der Angeklagten haben sich neue Schwindelpunkte ausgedacht. Mädchennamen, von denen man in den ersten Verhandlungen nichts gehört hat, tauchen vermunderlicherweise auf. Ganz besonders lächerlich sind die Klagen eines von den Angeklagten, der am Samstag eigentlich seine Freundin Lotte in Salernee besuchen wollte, und auf diesem Wege an der Gedächtnisfeier beim Verbrühen von Juden stecken blieb.

Inzwischen haben die Verteidiger, unter denen sich wieder das Schreckenskind der nationalsozialistischen Anwaltschaft, Rechtsanwalt



# Weihnachtsbotschaft aus dem Nazilager



Setze und mord den Menschen auf Erden.  
Gez. vom 12 jährigen Schüler E. D.

# Was muß geschehen?

## Winke für den Preiskommissar

Das Weihnachtsfest steht unter dem Zeichen besonders großer Not. Überall herrscht die bange Sorge, wie man das Leben fristen soll, wenn am 1. Januar Löhne und Gehälter wieder gekürzt werden. Bei den Arbeitslosen kommt zur Not die seelische Verzweiflung. Die Arbeiterchaft fordert deshalb, daß nunmehr alle Möglichkeiten der Preisentlastung ausgeschöpft werden. Gemessen an dem, was dem Arbeitenden genommen wird, reicht das Versprochene und bisher Durchgeführte nicht aus. Alle Verantwortlichen in Deutschland haben den Preisabbau nicht nur zu fördern, damit das Gesetz erfüllt ist, sondern sie haben ihn auch vorwärts zu treiben. Aus dem was noch geschehen kann, greifen wir willkürlich einiges heraus.

Die deutschen Getreidepreise liegen immer noch mehr als 100 Prozent über den Weltmarktpreisen. Endlich muß durch Senkung der Getreidezölle — dem Bauern bringen sie nichts — eine Anpassung der Getreidepreise an die geschwächte Kaufkraftverhältnisse durchgeführt werden. Die Senkung der Zuckerpreise ist unaufschiebbar. Die Inlandspreise liegen fast 80 Prozent über dem Vorkriegsstand. Die jetzige Politik der Brotpreisentlastung vernachlässigt ganz, daß von den Getreidepreisen ausgegangen werden müßte. Sodann machen die Bekämpfung von der Umfassenerhöhung, die Tragfahrlast, der Lohn- und Zinsabbau für die längst fällige Korrektur der Mühlen- und Bäckerspannen die Bahn frei. 10 Prozent Kürzung der Mühlenpanne und 15 Prozent bei der Bäckerspanne erlauben eine Brotpreisentlastung um 6 Pfennig pro Kilogramm. So stark die Fleischpreise auch gesunken sind, die Spanne zwischen Großhandels- und Kleinverkaufspreisen für Fleisch ist nur wenig zurückgegangen.

Die Kartelle kümmern sich noch immer recht wenig um die Notwendigkeit, von sich aus das Höchstmögliche zur Preisentlastung beizutragen. Die neue Margarinekonvention hat es fertig gebracht, knapp 14 Tage vor der letzten Notverordnung noch Preiserhöhungen gerade für die billigsten Markenmarken durchzuführen. Dabei trifft die 10prozentige Senkung bei den Markenmarken nur die teuren Margarinearten, nicht aber die billigen Sorten, die bei wachsender Not schließlich am meisten verbraucht werden. Bei der Kohle belastet man die kleinen Kellerhändler, die Großhandelsrabatte der Konzerngesellschaften werden kaum berührt. Schon wenn hier nur derart Gerechtigkeit geübt wird, daß man die Großen ebenso zur Preisentlastung heranzieht, wie die Kleinen, wäre eine Verbilligung der Kleinhandelspreise für Kohle um 25 bis 30 Pfg. je Zentner möglich.

Gewiß ist bei den Textilien bisher eine starke Preisentlastung durchgeführt worden. Aber es gibt Bekleidungswaren — für Hausrat und andere Anschaffungsgegenstände — für die denen immer noch ungeahnt hohe Handelszuschläge bestehen. Auch hier muß zugegriffen werden.

Wir haben immer volles Verständnis dafür gehabt, daß es für die Kommunen außerordentlich schwer ist, bei der heutigen Situation die Taxen so gründlich zu senken, wie es notwendig wäre. Erfreulich ist es, daß trotzdem an diese Taxensenkungen herangegangen worden ist und die Städte von neuem bewiesen, daß sie die Not des Volkes besser verstehen, als die so hoch gelobte private Wirtschaft. Aber es ist eine Üble, die unbedingt geschlossen werden muß, daß der Berufsverkehr, d. h. die Zeitkarten für die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die täglich fahren müssen, nicht genügend verbilligt wird.

Blamabel ist es, wie wenig bisher die Reichsbahn für den Berufsverkehr getan hat. Wie soll ein Arbeiter, der 15 oder 20 Kilometer von der Arbeitsstelle entfernt wohnt, was für Hunderttausende gilt, 2,50 bis 3 M. von einem Nettomonatslohn von 30 oder 25 M. und weniger für die Arbeiterwohnenkarte bezahlen? Die Reichsbahn hat bis jetzt nur eine 5prozentige Senkung der Zeitkartenpreise und das noch vor Verkündung der Notverordnung zugesagt. Vor Jahresfrist aber hat die Reichsbahn die Tarife für den Berufsverkehr um 10 Prozent erhöht!

Sehr bedauerlich ist auch, daß die Senkung der Postgebühren nicht sofort, sondern erst zum 1. April erfolgen soll. Mögen hier finanzielle Gründe wichtig sein. Solche Gründe spielen aber keine Rolle, z. B. bei der Senkung der Rundfunkgebühren. Der Rundfunk wird für viele in diesem Notwinter seelische Stärkung und Aufbebung bringen, wenn sie die Gebühren bezahlen können. Deutschland hat den zweifelhaften Ruhm, doppelt und dreifach so hohe Rundfunkgebühren zu erheben, wie die meisten anderen Länder.

Alle Steuererhöhungen beim Bier sind bisher auf die Verbraucher abgewälzt worden. Seit 1927 hat aber die Rohstoffverflechtung bei den Brauereien pro Hektoliter höher eine Erparnis von 5 M. gebracht, die beim Schanfbier und beim Pfälzchenbier pro Hektoliter eine Preisentlastung von 5 Pfennig ermöglichen würde. Wenn der Bierabsatz so stark zurückgeht, so deshalb, weil man das kaufmännisch allein vernünftige Prinzip, „kleiner Nutzen und großer Umsatz“ nicht berücksichtigen will. Bei den Tabakwaren sieht es auch nicht so aus, wie die Interessenten es darstellen. Die Preisermäßigung vom 1. Juli bei Zigaretten ist zu einem erheblichen Teil durch ein faktische Steuerentlastung gemindert worden.

Wir haben hier nur wenige Beispiele für mögliche Preisentlastungen aufgeführt; man sieht aber, wie viel noch geschehen kann. Das arbeitende und das leibend nicht arbeitende Volk haben ein Recht darauf, daß die Regierung und die von ihr eingesetzten Stellen reiflos alles tun, damit wirklich durch die letzte Notverordnung, die Deutschland retten soll, etwas erreicht und den Massen das Gefühl gegeben wird, daß Vernunft und Gerechtigkeit in Deutschland nicht mit Füßen getreten werden.

## Gewerkschaftliches

### Staats- und Gemeindebeamte und Angestellte zur Notverordnung

Der Bezirksbeamtenbeirat des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs hat in seiner Sitzung vom 17. Dezember 1931 eingehend zu der durch die 4. Reichsnotverordnung und die besonderen Maßnahmen der bad. Staatsregierung für die Staats- und Gemeindebeamten geschaffenen Lage Stellung genommen. Einmütig verurteilt der Bezirksbeamtenbeirat des Gesamtverbandes die erneute einseitige Belastung der Arbeitnehmerchaft im allgemeinen und der Beamten, Angestellten und Arbeiter öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, weil wiederum unter Ausnahme gestellt, im besonderen. Gegen die besondere Verschärfung der Situation durch die Sondermaßnahmen der bad. Staatsregierung Stellung nehmend, hat der Beirat beschlossen, gemeinsam mit dem Landesverband des A.D.B. die zur Abhilfe geeignet erscheinenden Wege zu beschreiten.

# Aus der Harzburger Kumpanei

## Die Deutschnationalen und der Stahlhelm im Anhängewagen Nr. 7 — Sie haben nichts zu sagen, werden aber in die „Fresse gehauen“

Der Bundesrat im Hause Harzburg nimmt in Schlefien immer lieblichere Formen an. In beweihten Klagen üben sich die Deutschnationalen über die Kraftausbrüche und Schnodrigkeiten, die ihnen in nationalsozialistischen Verleumdungen an den Kopf geworfen werden. Eugenbergs Breslauer Organ stellt darüber folgende Kostproben zusammen:

1. **Va. Reibe-Breslau** äußerte sich im November 1931 in Militisch: Die Deutschnationalen werden von der Bildfläche verschwinden, wenn der letzte arterienverfallene General endlich gestorben sein wird. Die Deutschnationalen können keine Arbeiter behandeln, sie benutzen sie nur aus. Geben sie einem Arbeiter die Hand, waschen sie sich gleich danach die Hände. Der Richtspruch der Deutschnationalen ist: Hochmut und Stolz machen auf einem Hals.

2. **Va. Gauleiter Brückner** am 3. November 1931 in Striegau: Parteien von zwecklosem Format haben in diesem Kampf nichts zu lauen, denn sie haben ja keine Macht. Kennen wir diese Leute mal Graf Rob von Rosenstein. Das sind die Leute, die immer schreien: ohne uns kann nicht regiert werden. Nun, wir Nazis werden es den Betren zeigen, daß wir die Grafen Rob von

Rosenstein nicht brauchen. Sie können bei uns einsteigen, aber nur im Anhängewagen Nr. 7 oder 8, fußfahrend werden wir.

3. **Va. Gauleiter Brückner** am 11. November 1931 in Hermsdorf, Kreis Waldenburg: „Harzburg war notwendig, wir brauchen die Hilfe der Reaktion auf unserem Nebenkriegsschauplatz im Parlament. Die Deutschnationalen und den Stahlhelm habe er „früher in die Fresse gehauen“ und er werde sie wieder in die Fresse hauen, wenn es nötig werden sollte. Aber Selbde, der früher Stresemanns Freund gewesen sei, sei jetzt hübsch artig und süge sich Diller, warum sollte er da nicht im Anhängewagen Platz nehmen, den Motorwagen haben ja wir Nationalsozialisten.

Warum beklagen sich eigentlich die Eugenbergsianer? Sie haben bisher in der Tat, wenn auch manchmal knirschend vor Mut, Burshendienste für die Nazis geleistet — also werden sie auch demgemäß behandelt. Sehr nett ist der Hinweis auf die „verfallenen Generale“ bei den Deutschnationalen und die Einklinkung des Herrn Selbde vom Stahlhelm. Im übrigen haben die Nazis unseren Segen, wenn sie die „verfallenen Generale“ eines Tages in die „Fresse hauen“.

# Deutschnationale Bettelei

## Große Pleite im Hugenberglager / Bettelbriefe zur Verhinderung des Bankrotts / Der Spiritus soll helfen

In den Kassen der deutschnationalen Partei herrscht große Not. Hier der neueste Bettelbrief, der von dem Vorsitzenden des deutschnationalen Landesverbandes in Pommern verschickt wurde:

Stettin, den 15. Dezember 1931.

Herr Rittersgutsbesitzer . . .

Durch die neue Notverordnung sind die Finanzverhältnisse des Landesverbandes Pommern der DNVP von Grund auf umgestürzt. Beitragsanweisungen, vor allen Dingen aus den Reihen der Mitglieder des Großgrundbesitzes wurden bereits teilweise seit September ds. Js. nicht mehr durchgeführt. Mit dem 1. Dezember fanden alle Zahlungen still.

Der erste Januar steht uns vor ungeheuren Schwierigkeiten finanzieller und damit moralischer Art. Die Umstellung unseres Beitragswesens auf Barzahlungen aufgrund der Ausgabe von Beitragsmarken und dergleichen wie es andere Parteien haben, läßt sich von heute auf morgen nicht bewältigen.

Der Landrat von Bismark hat mit den leitenden Persönlichkeiten der Spiritusverwertungsgesellschaft Rücksprache genommen. Diese ist bereit, selbst unter großen Schwierigkeiten eine einmalige Überweisung für das Jahr 1932 an den Landesverband der Partei zu ihren Kassen vorzunehmen.

Eine genaue Kalkulation hat ergeben, daß es notwendig ist, daß für je 100 zu liefernde Liter Spiritus 10 Pfennig Sonderbeitrag

bezahlt werden müßten. Von uns aus können wir selbstverständlich die Berechnung für ihre Spiritusmenge und damit die Berechnung der Beitragssumme nicht vornehmen. Diese will liebenswürdigerweise das Büro der Spiritusverwertung übernehmen.

Es fällt uns schwer, diesen Brief zu schreiben. Wir hoffen auch, daß er eine Ausnahme in unserem bisherigen parteipolitischen Leben darstellt. Die Verantwortung distanzieren wir uns.

Auch nur wenige Absagen würden uns vor die unangenehmsten Schwierigkeiten stellen. Wir hoffen deshalb bestimmt, daß sie, umsonst als es sich um eine Berechnungsangelegenheit handelt, unsern Wünschen entsprechen werden.

Verbindet die Arbeit der DNVP in der national. stärksten Provinz Pommern, so ist damit nicht eine Organisation — sondern ein Stück preußische monarchische Vaterlandsliebe zu Ende.

Mit deutschem Gruß  
des. von Zigmund, Landesvorsitzender,  
S. von Bonin, Schatzmeister,  
Holschauen, Landesgeschäftsführer

Die Methode, angesichts der deutschnationalen Pleite, eine angeblich neutrale Wirtschaftsorganisation, die Spiritusverwertungsgesellschaft vor den deutschnationalen Parteifahren zu spannen, stinkt nach Sumpf und Korruption. An sich eine Begebenheit, die nach den Duhenden von Korruptionskandalen, in denen in den letzten Jahren deutschnationale Größen verwickelt waren, nicht verwunderlich ist.

## Paket- und Fernspreckgebührensenkung

Einmütig wird mitgeteilt: Das Reichskabinett stimmte in seiner Sitzung vom 1. Januar 1932 zu. Die Senkung soll sich, um bei der Höhe des zur Verfügung stehenden Betrages von 120 Millionen Wert wirksam zu sein, auf zwei wichtige Verkehrswege, den Paket- und den Fernspreckverkehr, erstrecken. Am 28. Dezember wird der Arbeitsausschuß des Reichspostverwaltungsrates und am 29. Dezember das Plenum des Verwaltungsrates zusammentreten, um die endgültige Entscheidung zu treffen, insbesondere um die Einzelheiten der Gebührensenkung festzusetzen.

Wie ist aber mit der Gebührensenkung der Post auf anderen Gebieten, wo sie nicht weniger dringend ist.

## Angeklagte Bankiers

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 Berlin hat gegen die Inhaber des Berliner Bankhauses Markus u. Co., das vor kurzem mit etwa 4 Millionen Mark Defizit zusammengebrochen ist, Anklage erhoben. Die Bankiers Markus und Schreiber werden des Vergebens und Verbrechens gegen das Bankrotgesetz und des übermäßigen Aufwandes beschuldigt. Schreiber befindet sich seit dem 21. November in Untersuchungshaft, Markus seit dem 7. Dezember.

Bei nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen, gichtischen und rheumatischen Schmerzen haben sich Logal-Tabletten herbeizuziehen bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. 12,5% Ldm., 0,48% Cdm., 14,5% Acl. cont. solis.



# Der Stuttgarter Schloßbrand

## Weitere Brandgefahr beseitigt

Stuttgart, 23. Dez. (Eig. Meldung.) Die Zahl der durch das Einsturzungsloch am Dienstag vormittag zu Tode gekommenen Feuerwehrleute beträgt drei, nachdem noch einer der Schwerverletzten im Krankenhaus seinen schweren Wunden erlegen ist. Insgesamt beträgt der Mannschaftsausfall bei allen beteiligten Wehren 30 Mann, von denen wohl die Mehrzahl leichter betroffen ist. Doch nimmt man namentlich die Rauchvergiftungen sehr ernst, da sie oft tödlich verlaufen und sich auch nach Jahren noch Nachwirkungen herausstellen.

Im übrigen kann die Brandgefahr als beseitigt angesehen werden. Auch eine weitere akute Einsturzgefahr wird nicht angenommen, wenn auch die Gefahr einer Aufweichung der Fundamente der beiden ausgebrannten Ecktürme durch die toxischen Wassermengen — man schätzt auf etwa 10 000 Kubikmeter — nicht unterschätzt werden darf. Des weiteren gefährdet der Frost den Bestand des Mauerwerks, dessen untere Räume jetzt zu Eisblöcken geworden sind. Sobald diese zu tanzen beginnen, können sie eine tödliche Sprengung auslösen. Man ist daher jetzt dazu übergegangen, das Wasser, das zur Verhütung eines Wiederaufflammens des Brandes noch immer hineingeeben wird, durch Pumpen dann wieder zurückzuholen.

## Anerkennung der Feuerwehr in Stuttgart

### Kritik an der Brandleitung

Stuttgart, 23. Dez. In der heutigen Sitzung des Gemeinderats gab Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager eine Erklärung zum Brand des Alten Schlosses ab, in der er der drei tödlich verunglückten Feuerwehrleute, der Verletzten gedachte und den Feuerwehrleuten von Stuttgart und von auswärts, den Sanitätskolonnen, der Polizei und der Reichswehr dankte. Im Hinblick auf die Unfälle der Feuerwehr erklärte der Bürgermeister, es werde Aufgabe der Polizei sein, die Sachlage zu untersuchen.

Im Anschluß hieran wird vom H. Dienst aus Stuttgart weiter berichtet:

Während die Leistung der Feuerwehrleute, die beim Brand des Alten Schlosses mit großer Opferfreudigkeit und vollem Einsatz ihres Lebens ihre Pflicht erfüllt haben, in der gesamten Presse großes Lob und allgemeine Anerkennung findet, begehen die Maßnahmen der Leitung der Stuttgarter Berufsfeuerwehr, vor allem des Branddirektors Müller, ebenso übereinstimmend mehr oder minder scharfe Kritik. Der Hauptvorwurf, der der Brandleitung gemacht wird, ist der, die Bedeutung des ausgebrochenen Feuers in ihrer Schwere gar nicht erkannt zu haben. Während der frühere Branddirektor Jachob den gesunden Grundsatz gehabt habe, daß es bei Bauten wie dem Theater, Schloß usw. überhaupt nur Großfeuer gebe und darnach zu handeln sei, habe die Brandleitung bei Ausbruch des Feuers nur von einem harmlosen Feuer und von einem Kaminbrand gesprochen und daher viel zu spät die nötige Hilfe herbeigeholt. Ganz unverständlicherweise seien daher auswärtige Feuerwehren, die ihre Hilfe angeboten hätten, wieder heimgeschickt worden. Erst, als kostbare Zeit verstrichen sei und der Brand sich weiter entwickelt hätte, habe man sie dann doch holen müssen. Start kritisiert wird auch, daß die Feuerwehr wegen des eisernen Zaunes stundenlang zögerte, das Feuer von außen her, von der Seite des Karlsplatzes, zu bekämpfen und sich auf die Wächung vom inneren Schloßhof beschränkte. Das dem Brand zusehende Publikum übte ebenfalls vielfach scharfe Kritik, über deren Berechtigung allerdings nur Sachmänner entscheiden können. Eine genaue Untersuchung, die bereits eingeleitet ist, liegt auch im Interesse von Branddirektor Müller, der übrigens bisher genau Proben seiner Umsicht und Tatkraft abgelegt hat.

Stuttgart, 23. Dez. Das Alte Schloß ist insgesamt mit 850 000 Mark versichert, wovon 150 000 Mark auf die Telefonzentrale entfallen. Der Staat hat für die ausgebrannten Gebäudeteile mit einer Versicherungs-Einstufung von 350 000 Mark zu rechnen, eine Summe, die gegenüber dem Gesamtschaden kaum ins Gewicht fällt.

## Die Rechtfertigung der Brandleitung

Stuttgart, 23. Dez. (Eig. Meldung.) Auf Grund von Auskünften, die die Presse von den staatlichen Bauachverständigen und der Leitung der Stuttgarter Feuerwehr am Mittwoch gegeben wurden, ist zunächst festzustellen, daß das Alte Schloß durch seine wohl einstufige Baukonstruktion einen der gefährlichsten Brandherde darstellt. Im übrigen war den Darlegungen der Sachverständigen zu entnehmen, daß die in der Presse mehrfach erhobenen Vorwürfe über ein zu spätes Einleiten der Wehren unzutreffend sind. Um 10.39 Uhr wurde der Feuermelder im Schloß wegen des Rauchgeruchs gezogen, worauf sofort die Waage 1 erschien. Da aber zunächst nur Rauch und noch kein Feuer zu bemerken war, konnten nur vorbereitende Arbeiten gemacht, Schlauchleitungen in die verschiedenen Stockwerke gelegt, aber noch nicht in vollem Umfang eingegriffen werden. Erst um 11.15 Uhr wurde die erste Flamme sichtbar. Sobald man die Größe der Gefahr erkannt hatte, kamen um 11.51 Uhr die Waage 2 und wenige Minuten darauf die Züge der Waage 3 auf dem Brandplatz an. Unberechtigt ist auch der Vorwurf, daß der Brand zunächst nur vom Schloßhof aus und nicht auch von außen her bekämpft worden ist. Das geschah, um das Feuer nach außen zu treiben, sowie zu verhindern, daß es auch die übrigen Flügel ergriffe und um zu verhindern, daß die von beiden Seiten angreifenden Mannschaften sich gegenseitig angriffen und sich den Rauch zublauen. Für eine schaulustige Menge, so meinte der Branddirektor, wäre ein Angriff vom Karlsplatz aus ein schönes Theater gewesen, im übrigen



Der Südostturm des Stuttgarter Alten Schlosses

gen aber unwirksam geblieben, da es von dort aus gar keine Zugänge und Treppen ins Gebäude hinein gibt, ein zielloses Hochspritzen des Wassers oder sinnlos gemeldete Märe. Anders im Schloßhof, wo man an der berühmten auch jetzt noch stehenden Reittreppe eine gute Aktionsbasis hatte und auf den Brandherd unmittelbar heran konnte. Der Erfolg habe diese Anaristatistik aufzuweisen, denn am Montag nachmittag um 5 Uhr sei der Brand tatsächlich zum Stillstand gebracht worden, während die drei anderen Flügel des Schlosses heute auch nicht mehr stehen würden, wenn man anders verfahren wäre.

Man darf auf Grund dieser Orientierung der Auffassung Ausdruck geben, daß die Brandleitung, die übrigens von allen technischen Vertretern des Staates und der Stadt dauernd beraten wurde, sich ganz unerhöhten Schwierigkeiten gegenübergestellt sah, und das Menschenmögliche getan hat, um ihrer Derr zu werden.

# Die Mietsenkungsverordnung

## Die badischen Ausführungsbestimmungen

Die Mietsenkung nach der Vierten Reichsnoteverordnung vom 8. Dezember 1931 erstreckt sich auf die mit dem 1. Januar beginnende Mietzeit und betrifft sowohl Wohnungen als gewerbliche Räume. Sie ist verhängbar über Gebäude und Gebäudeteile, die bis zum 1. Juli 1918 besessensfertig geworden sind (Altbauten) und für Gebäude oder Gebäudeteile, die erst nach dem 1. Juli 1918 besessensfertig geworden sind (Neubauten).

Für Altbauten beträgt die Senkung grundsätzlich 10 Prozent der Friedensmiete. Hierbei ist es ohne Belang, ob die gesetzliche Miete gilt oder nicht. Auf diese 10prozentige Mietsenkung darf der Vermieter, wenn er im Laufe des Jahres 1931 den Mietzins herabgesetzt hat, die Herabsetzung anrechnen. Eine Anrechnung einer im Laufe des Jahres 1931 vorgenommenen Herabsetzung der Miete ist jedoch dann nicht zulässig, wenn die Herabsetzung darauf beruht, daß die Friedensmiete auf Grund des § 2 des Reichsmietengesetzes geändert ist oder der Mieter sich auf die gesetzliche Miete berufen hat oder die Ermäßigung lediglich mit Rücksicht darauf erfolgt ist, daß der Mietzins unangemessen hoch war (§ 49 a des Mieterchutzgesetzes).

Beträgt z. B. bei einer Wohnung, für die die gesetzliche Miete gilt, die Friedensmiete 40 Mark monatlich, dann ist beim jetzigen Satz von 120 Prozent die derzeitige Miete 48 Mark. Die Mietsenkung beläuft sich hiernach auf monatlich vier Mark. Es sind somit fünfzig statt 48 Mark monatlich nur 44 Mark monatlich zu bezahlen. Hat der Vermieter im Laufe des Jahres 1931 dem Mieter bereits einen Nachlaß von 3 Mark gewährt und beruht die Herabsetzung nicht auf einer der erwähnten Voraussetzungen, dann ist er berechtigt, diesen Betrag in Abzug zu bringen, so daß die Mietsenkung alsdann nur noch 1 Mark beträgt. Wird keine gesetzliche Miete bezahlt, dann ist zunächst die Friedensmiete festzustellen und es gelangen alsdann 10 Prozent der Friedensmiete von der zu zahlenden Miete in Abzug. Beträgt in einem solchen Fall z. B. die tatsächlich zu zahlende Miete monatlich 135 Mark und betrug die Friedensmiete nur 100 Mark, dann sind für diese Wohnung 135 Mark weniger 10 Mark = 125 Mark zu bezahlen.

Bei Neubauten erfolgt die Mietsenkung nicht wie bei den Altbauten gleichmäßig um einen bestimmten Prozentsatz. Es ist vielmehr in jedem einzelnen Fall zu ermitteln, wie hoch die Entlastung ist, die dem Hausbesitzer infolge der Senkung der Hypothekenzinsen

zukommt. Die Entlastung hängt sowohl von der Höhe des Zinsfußes wie der Höhe des Hypothekendarlehens ab. Zinsen für Hypotheken werden nach der Reichsnoteverordnung gekürzt, wenn sie mehr als 6 Prozent betragen.

Ein Hypothekenzinssatz von 6 bis 8 Prozent wird auf 6 Prozent herabgesetzt, ein Hypothekenzinssatz von 8 bis 12 Prozent um ein Viertel. Soweit der Zinssatz mehr als 12 Prozent beträgt, wird der 12 Prozent übersteigende Teil des Zinssatzes im Verhältnis von 8 : 4 herabgesetzt. Diese Regelung soll dann nicht, wenn die Hypotheken aus ausländischem Kapital gegeben wurden. Für diese Fälle sind die ergebenden Durchführungsbestimmungen maßgebend. Der Betrag, um den die laufende Belastung des Grundstücks gekürzt wird, ist auf die einzelnen Mietverhältnisse nach den Mietzinsen umzusetzen, die für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit zu entrichten waren; hierbei sind nichtvermietete Räume und die Räume, die der Vermieter selbst benützt, mit zu berücksichtigen. In gleicher Weise wie bei den Altbauten ist auch bei Neubauten eine Anrechnung einer im Jahre 1931 durch den Vermieter vorgenommenen Mietsenkung zulässig. Der Vermieter darf jedoch eine Mietsenkung herabsetzung dann nicht anrechnen, wenn sie darauf beruht, daß seit dem 1. Januar 1931 aus öffentlichen Mitteln Beihilfe gewährt oder erhöht oder sonstige Vergünstigungen bewilligt worden sind oder die Ermäßigung mit Rücksicht darauf erfolgt ist, daß der Mietzins unangemessen hoch war (§ 49 a des Mieterchutzgesetzes).

Nachstehend ein Beispiel über die Auswirkung der Zinssenkung: Es sei ein Haus angenommen, dessen Gesamterstellungskosten 30 000 Mark betragen und das drei Dreizimmerwohnungen mit monatlicher Miete von 55, 60 und 65 Mark hat und mit einer Sparkassenhypothek aus öffentlichen Darlehensmitteln von 13 000 Mark zu 3 Prozent belastet ist. Nach den vorstehenden Ausführungen wird der Zinssatz für die Sparkassenhypothek von 8 auf 6 Prozent gekürzt, während der Zinssatz für die zweite Hypothek bleibt, da er unter 6 Prozent liegt. Die laufende Belastung des Grundstücks wird damit um 2 Prozent aus 11 000 Mark, somit um 220 Mark für das Jahr oder 18,30 Mark für einen Monat gekürzt. Der auf die Wohnungen

Auch die schönste Kleidung kann rote Hände und rotes Gesicht nicht schön machen. Allein die herrliche Creme Leodor bewirkt dieses Wunder und macht die Haut weiß und zart. Tube 60 Pf. Verkauf überall.

entfallende anteilmäßige Abzug beträgt hiernach 5,60 Mark für die Wohnung zu 55 Mark, 6,10 Mark für die Wohnung zu 60 Mark und 6,60 Mark für die Wohnung zu 65 Mark. Hat der Vermieter auf den Mietzins bereits im Jahre 1931 von sich aus einen Nachlaß von je 5 Mark für jede der drei Wohnungen gewährt, dann ist es nur noch zu einer weiteren Herabsetzung des Mietzins um 0,60 Mark für die Wohnung zu 55 Mark, um 1,10 Mark für die Wohnung zu 60 Mark und um 1,60 Mark für die Wohnung zu 65 Mark verpflichtet. Ist ein Haus nicht mit Hypotheken belastet oder mit solchen, die höchstens bis 6 Prozent zu verzinzen sind, dann erfolgt keine Senkung der Miete. In diesen Fällen wird übrigens die Mietsenkung in Häusern mit hochverzinslichen Hypotheken, so daß hier durch die Mietsenkung für die letzteren Wohnungen ein gewisser Ausgleich in der Miete eintritt.

Ueber die Ermäßigung des Mietzinses entscheidet auf Antrag eines Vertragsparties, also des Vermieters oder Mieters, bei Altbauten das Mietzinsamt und bei Neubauten in Städten von über 10 000 Einwohnern der Oberbürgermeister (Bürgermeister) und in den übrigen Gemeinden das Bezirksamt. Die Entscheidung des Mietzinsamtes ist endgültig; es findet also bei Altbauten keine weitere Beschwerde statt. Dagegen ist gegen die Entscheidung über die Ermäßigung des Mietzinses bei Neubauten, da es sich häufig um verwickelte Fälle handeln wird, das Recht der Beschwerde gegeben. Diese ist innerhalb einer Woche nach Zustellung der Stelle einzulegen, die die Entscheidung getroffen hat. Ueber die Beschwerde entscheidet das Amtsgericht. Dessen Entscheidung ist endgültig.

Nach Artikel 1 der Reichsdurchführungsverordnung zur Mietsenkungsverordnung hat der Vermieter dem Mieter unverzüglich den Mietzins mitzuteilen, der sich für die mit dem 1. Januar 1932 beginnende Mietzeit ergibt. Bereitet die endgültige Berechnung des Mietzinses Schwierigkeiten, in Fällen, in denen die Hypothek aus ausländischem Kapital gegeben ist, so hat der Vermieter dem Mieter unverzüglich eine vorläufige Mitteilung zu machen; der Mieter ist verpflichtet, den in der vorläufigen Mitteilung angegebenen Mietzins vorbehaltlich der endgültigen Mietsenkung zu zahlen. Der endgültig errechneten Mietzins hat der Vermieter dem Mieter nach der erwähnten Reichsverordnung bis zum 25. Januar 1932 mitzuteilen.

## Zur Preisfenkungsaktion

### Herabsetzungen der Verdienstspanne

Der Preiskommissar Dr. Görbeler hat die Berliner Preisfenkungsaktion über das weitere Ergebnis seiner Preisabbaufahrt unterrichtet.

Das wichtigste ist die Verringerung der sogenannten Bäcker- und Fleischerpanne. Bei der Brotpreisfenkungsaktion soll ab 1. Januar keine höhere Spanne als 14 Pfennig für das Kilo Brot berechnet werden dürfen. Bäckerpannen, die unter diesem Satz liegen, dürfen nicht erhöht werden, abgesehen von bestimmten einzelnen Drogen, in denen der Nachweis gesteigerter Unkosten erbracht wird. Die Profifabrikanten haben eine Senkung der Spanne von 8,5 Prozent zugelangt. Für die Fleischer wurde statt der bisher prozentualen Verdienstspannen zwischen Großhändlern und Kleinhandelspreisen bestimmte Verdienstspannen in Pfennigen festgelegt. Wo sie bereits niedriger liegen, dürfen sie nicht erhöht werden. Bei Schweinefleisch kommt eine Spanne von 15 gegenüber bisher 16,5 Pfennigen, bei Rindfleisch eine Spanne von 20 gegenüber bisher 24 Pfennigen, bei Hammelfleisch eine Spanne von 25 gegenüber bisher 28 Pfennigen. Die neue Verdienstspanne für die Fleischer tritt sofort in Kraft. Ob diese schrittweise Regelung zweckmäßig ist, wird nicht hier und da lauter rechtliche Wertungen herbeigeführt, wird sich noch zeigen. Der deutsche Fleischerverband hat sich bereit erklärt, seinen Mitgliedern die Einhaltung bestimmter Preispannen zu empfehlen.

Für Berlin erhöht hat der Brotpreis für das gewöhnliche Graubrot ab 1. Januar von 50 auf 45 Pfennige je 1250 Gramm. Die Profifabrikanten werden ihren Brotpreis von 52 auf 48 Pfennigen senken. In den Städten Leipzig und Dresden ist die Preisobergrenzung wie in Berlin beschlossen worden.

Den städtischen Verkehrsunternehmungen wird die Beförderungssteuer so lange generell erlassen, als alle durch die Notverordnung erzwungenen Tarifierungen verwendet werden. Die deutschen Gaswerke müssen bis zum 31. Dezember ihre Verträge über Tarifsenkungen dem Reichskommissar einreichen. Mit 3000 Elektrizitätswerken, die bis zum 10. Januar 1932 berichten müssen, wird verhandelt.

## Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielplan vom 23. Dezember 1931 bis 3. Januar 1932  
Am Landestheater: Freitag, 23. Dezember (1. Weihnachtstheater) Auber Miete. Zehnlieder. Von Wagner. 18-21.45 Uhr (6.30). Samstag, 24. Dezember (2. Weihnachtstheater): Der gefesselte Rater. Ein Akt. Von Emile Augier. 18-21.45 Uhr (2.00). Abends: Mitternacht. Von Emile Augier. 18-21.45 Uhr (2.00). Abends: Mitternacht. Von Emile Augier. 18-21.45 Uhr (2.00). Sonntag, 25. Dezember (3. Weihnachtstheater): Der gefesselte Rater. 15-17 Uhr (2.00). Abends: \*B 13. 20.30-21.45 Uhr (1.00). Montag, 26. Dezember: \*G 12. 20.30-21.45 Uhr (1.00). 2. Hälfte. Samstags Schmelzofen. Traumbildung von Gerhart Hauptmann. 20 bis nach 22.30 Uhr (3.50). — Dienstag, 27. Dezember: \*B 13. 20.30-21.45 Uhr (1.00). — Mittwoch, 28. Dezember: \*B 13. 20.30-21.45 Uhr (1.00). Donnerstag, 29. Dezember: \*B 13. 20.30-21.45 Uhr (1.00). Freitag, 30. Dezember: \*B 13. 20.30-21.45 Uhr (1.00). Samstag, 31. Dezember: \*B 13. 20.30-21.45 Uhr (1.00). Sonntag, 1. Januar: Auber Miete. Zehnlieder. Von Wagner. 18-21.45 Uhr (6.30). — Sonntag, 2. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 3. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 4. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 5. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 6. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 7. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 8. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 9. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 10. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 11. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 12. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 13. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 14. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 15. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 16. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 17. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 18. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 19. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 20. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 21. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 22. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 23. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 24. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 25. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 26. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 27. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 28. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 29. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 30. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00). — Sonntag, 31. Januar: \*C 11. 19.30 bis nach 22 Uhr (2.00).

## RUNDFUNK

Sonntag, 27. Dezember: 7 Uhr: Bremer Hofkonzert. 8 Uhr: Konzert. 10 Uhr: Tanz und Tanzlieder usw. 10.50 Uhr: Wiederholungskonzert. 11.30 Uhr: Joh. Seb. Bach. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 13 Uhr: Konzert. 14 Uhr: Minnerstunden. 14.30 Uhr: Konzert. 15 Uhr: Quatuor. 15.30 Uhr: Konzert. 16 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Konzert. 20.30 Uhr: Konzert. 21.30 Uhr: Konzert. 22.30 Uhr: Konzert. 23.30 Uhr: Konzert. 24.30 Uhr: Konzert. 25.30 Uhr: Konzert. 26.30 Uhr: Konzert. 27.30 Uhr: Konzert. 28.30 Uhr: Konzert. 29.30 Uhr: Konzert. 30.30 Uhr: Konzert. 31.30 Uhr: Konzert. 1. Januar: 1.30 Uhr: Konzert. 2.30 Uhr: Konzert. 3.30 Uhr: Konzert. 4.30 Uhr: Konzert. 5.30 Uhr: Konzert. 6.30 Uhr: Konzert. 7.30 Uhr: Konzert. 8.30 Uhr: Konzert. 9.30 Uhr: Konzert. 10.30 Uhr: Konzert. 11.30 Uhr: Konzert. 12.30 Uhr: Konzert. 13.30 Uhr: Konzert. 14.30 Uhr: Konzert. 15.30 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Konzert. 20.30 Uhr: Konzert. 21.30 Uhr: Konzert. 22.30 Uhr: Konzert. 23.30 Uhr: Konzert. 24.30 Uhr: Konzert. 25.30 Uhr: Konzert. 26.30 Uhr: Konzert. 27.30 Uhr: Konzert. 28.30 Uhr: Konzert. 29.30 Uhr: Konzert. 30.30 Uhr: Konzert. 31.30 Uhr: Konzert.



# Im Lande der verschobenen Millionen

Erlebnisse dreier deutscher Journalisten - Fingerzeige für die deutsche Reichsregierung gegen Geldschieber

## Fürstentum Liechtenstein als Dorado der Geldschieber

W.B. Eingeklemmt zwischen dem österreichischen Lande Vorarlberg und dem Schweizer Kanton St. Gallen, begrenzt vom Rhein, liegt die kleine deutsche Monarchie, das Fürstentum Liechtenstein.

Berühmt durch die Liebe reicher Ausländer, geholt von Millionen armer Menschen, die das Betriebskapital ihres Vaterlandes darhinauf verfrachten, führt es sich jedem Unbedingten gegenüber in tiefes Schweigen. Und dennoch scheint eine bestimmte Art von Bekanntheit dort offene Türen zu finden: Die Millionenärer. Keine Notverordnung, kein Gesetz gegen Kapitalflucht hat es bisher fertig gebracht, diese besondere Klientel zu hindern. Liechtensteiner Staatsbürger zu werden oder auf andere Art ihr Geld über die Grenze zu retten.

Deshalb haben 3 reichsdeutsche Journalisten den abenteuerlichen Plan gefaßt, genau so anonym, als verkappte Großindustrielle in dieses Dorado der steuerflüchtigen „Patrioten“ zu reisen. Wie sie auf diese Art tatsächlich manches zu errätten vermochten, das schildern sie hier für unsere Leser.

Die Expedition.

### Wie wird man Bürger von Liechtenstein?

Am Freitag, den 13. November, vormittags dreiviertel auf elf Uhr, wurde ich zum Millionär ernannt. Ich stand auf der Dorfstraße in Vaduz, mein Auftrag lautete: Zu einem Rechtsanwalt gehen, der Vermögensberatung erteilt, ihn fragen, wie man 500 000 Mark aus Deutschland nach Liechtenstein schaffen könne, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Man hatte mir vorher eine Schachtel mit feinen Zigaretten eingehändigt — denn Millionäre rauchen kein billiges Kraut — meinen Hut gerade gerückt und ein paar Stübchen von meine Mantel entfernt. Mit der Bemerkung: „Nun schauen Sie aus wie ein reicher Mann!“ wurde ich verabschiedet. So kam ich an ein kleines Haus mit einer großen Tafel, auf der zu lesen stand:

„Dr. jur. S. M. M. . . . & C. Sch. . . .  
Holding-Representations-Unternehmens-Gesellschaft, Beratung in Zivil-, Vermögens- und Strafsachen.“

Die paar Stufen führten zur Haustür hinauf, dann kam ein kleiner Gang, der links eine Türe mit der gleichen Firmenaufschrift hatte. Ich klopfte kräftig. Man rief zweifach: „Herein!“ Vor mir öffnete sich ein mittelgroßes, ziemlich quadratisches Zimmer. Hinter einem Doppeltürschloß saßen zwei Herren zwischen dreißig und vierzig Jahren. Sie sprangen entgegenkommend auf. Ich nannte mit halbblöcker Stimme meinen Namen und fügte hinzu, daß ich aus Reichsdeutschland käme.

Der eine Herr, dessen rechte Wange ein breiter Schweiß durchquerte, stellte sich als Dr. M. vor. Der andere Herr, blond, mit alemannischer Aussprache, war Herr Sch. Man fragte nach meinen Wünschen.

„Es handelt sich um eine Vermögensangelegenheit schwieriger Art“, flüsterte ich aufgeregt, „deshalb muß ich zuerst wissen, ob ich Ihrer absoluten Discretion sicher bin, denn wenn etwas herauskäme, könnte ich ins Zuchthaus kommen.“

### Wie schiebt man Geld nach Liechtenstein?

Man schiebt mir strengste Verschwiegenheit zu. Ich erklärte nun, daß ich mein Vermögen nach Liechtenstein bringen wolle, aber nicht wisse, wie das anzustellen sei. Die Herren leiten streng bewacht, man dürfe nur noch zweihundert Mark ausführen. Als die Herren erfuhr, um welche Summe es sich handele, wurden sie lebhaft. „500 000 Mark — das ist natürlich eine große Summe, ich bearbeite Ihre Befehle sehr gut“, jagte Dr. M., „und es ist auch schwer, sie herauszubekommen.“

Wenn es nur 100 000 Mark wären, könnte ich es leicht bezorgen, das Geld über die Grenze zu schaffen, denn ich habe gute Verbindungen.

Bei 500 000 Mark ist das anders. Seitdem Deutschland keine Einfuhr so sehr eingeschränkt hat, gibt es kaum eine ausländische Firma, die eine Schuldforderung über 500 000 Mark hätte. Es gibt nur einen sicheren Weg für Sie: Sie müssen weg von Deutschland! „Ja, geht denn das so einfach?“, Aber ja, es ist lediglich eine Geldfrage! — „Was müßte man da tun?“ — „Nun, Sie werden Liechtensteiner Staatsbürger. Wenn wir auch Ihr Geld nicht mit einem Schlag hereinbekommen — vom Augenblick an, da Sie selbst Liechtensteiner sind, ist Ihr Geld dem Zugriff der deutschen Steuerbehörden entzogen. Ihr Vermögen steht dann vollkommen unter Liechtensteiner Herrschaft. Darf ich fragen, wie alt Sie sind? Ein- und dreißig Jahre?“

Stillschweigend, die beiden Herren sehen sich nachdenklich an, überlegen. Ich frage, ob ich zu alt sei.

„Im Gegenteil, Sie sind etwas jung! Die Einbürgerung wird zwar auch so zu machen sein, aber sie kostet eben mehr, weil Sie noch nicht älter sind. Warum? Nun, die Gemeinde, in die Sie aufgenommen werden sollen, befürchtet natürlicherweise, daß der neue Bürger verarmen könnte und dann der Gemeinde zur Last fallen würde. Sind Sie verheiratet? Nicht? Wollen Sie heiraten? Wieviel das wichtig ist? Nun, Sie könnten ja zehn Kinder bekommen, diese könnten verarmen und Liechtenstein müßte sie erhalten. Aber nun, ein moderner Mensch, der Sie sicherlich sind, bekommt nicht viel Kinder.“

In Ihrem Falle dürfte die Einbürgerung allerdings schätzensweise etwa 30 000 Mark Schweizer Franken kosten. Zwanzigtausend erhält von dieser Summe die Gemeinde, in der Sie aufgenommen werden, zehntausend der Staat.“

„500 Franken Stempelgebühren kommen noch dazu“, bemerkte Herr Sch. „Gut“, lasse ich, „am liebsten den Fall, ich ließe mich hier einbürgern — was soll ich aber in Liechtenstein anfangen, in diesem kleinen Ort?“ „Aber Herr Doktor“, werde ich beschwichtigt, „das ist nur halb so schlimm. Sie brauchen sich ja nicht dauernd in Liechtenstein aufzuhalten. Sie sind Privatgelehrter. Es ist also ganz einfach, wo Sie Ihre Bücher schreiben. Na, Sie leben eben drei Monate in Zürich (nicht länger, weil Sie sonst dort Steuern bezahlen müßten), dann gehen Sie nach Wien oder Paris. Liechtenstein ist doch nicht aus der Welt. In diesen Minuten sind Sie im Auto in Vaduz. Von da aus haben Sie Schnellzugsanstich nach allen wichtigen Städten Europas. In zwei Stunden sind Sie in Zürich, in 15 Stunden in Berlin, in etwa 14 in Wien. Wenn einige Zeit vergangen ist, —

so etwa ein halbes Jahr, dann können Sie sich wieder in Reichsdeutschland aufhalten. Sie müssen bedenken, als Liechtensteiner sind Sie geschützt. Liechtenstein ist ein neutrales Land.“

Möglicherweise hat Deutschland in drei Jahren schon wieder Krieg. Hier brauchen Sie keinerlei Kriegsdienste zu leisten. Die Schweizer Eidgenossenschaft läßt für uns diplomatischen Schutz aus. Wo auch immer Sie sein mögen, der Schweizer Gelände oder Konflikt wird für Sie genau so eintreten, als ob Sie Schweizer wären.

### Hilfe der Bank bei Verschlebung

Nun aber eine andere Frage, liegt Ihr Vermögen fest? „Nein, es ist zum größten Teil verfügbar bei der . . . Bank in Berlin!“ „Ausgezeichnet, mit dieser Bank steht die Bank in Liechtenstein in Geschäftsverbindung!“ „Wie sind jedoch die Steuern in Liechtenstein — denn der Steuern wegen soll ja doch das Geld aus Deutschland heraus?“ „Die Steuerverhältnisse dürften hier die günstigsten in Europa sein. Sie haben nur eine Vermögenssteuer von dreizehntel pro Mille zu zahlen. Dazu kommt dann noch ein Zuschlag von 200 Prozent, den die Gemeinde Ihres Wohnortes auf den Steuerbetrag erhebt. Angenommen, Sie verkaufen 500 000 Franken, dann haben Sie 1125.— Franken zu bezahlen. Da Sie jedoch als Rentner zu betrachten sind (denn Sie betreiben ja keine Geschäfte) so können Sie wahrscheinlich eine Steuerpauschale abschließen, die Sie dann vielleicht auf 800 Franken kommt.“

Wieviel haben Sie bis jetzt Steuer bezahlt? „Etwa dreißigtausend Mark“, murmelte ich aufs Geratewohl. „Sobald Sie, wenn Sie noch ein Jahr länger in Deutschland bleiben würden, dann kostet Sie das genau so viel, als wenn Sie sich jetzt die dreißigtausend Franken für die Einbürgerung spendieren.“

Wieviel haben Sie bis jetzt Steuer bezahlt? „Etwa dreißigtausend Mark“, murmelte ich aufs Geratewohl. „Sobald Sie, wenn Sie noch ein Jahr länger in Deutschland bleiben würden, dann kostet Sie das genau so viel, als wenn Sie sich jetzt die dreißigtausend Franken für die Einbürgerung spendieren.“

„Wie ist es bloß möglich, daß Liechtenstein so niedrige Steuerlässe hat, acht denn das mit rechten Dingen zu?“

„Unter uns gesagt, Liechtenstein braucht von seinen Bürgern überhaupt keine Steuern zu erheben. Aber ein Staat muß schließlich Steuern eintreiben, um ein Staatsgeld zu sein. Die Haupteinnahmen Liechtensteins rühren wo anders her. Wir haben den Zoll an die Schweiz verpachtet, das trägt etwa 180 000 Franken, dann sind die Einnahmen von der Post, die ebenfalls die Schweiz verwaltet, ziemlich hoch. Die Haupteinnahmen bringen jedoch die Holdinggesellschaften, die bei uns häufig sind. Außerdem ist der Fürst von Liechtenstein sehr reich. Es ist ja wirklich minimal, was Sie hier an Steuern zu zahlen haben.“

„Ja, — würde aber die Einbürgerung nicht sehr lange währen?“ „Reineswegs, das würde sehr rasch vor sich gehen. In drei Wochen bereits könnten Sie Liechtensteiner sein. Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag: Ich entwerfe Ihnen ein Schreiben an mich, worin Sie mich beauftragen, die für die Erwerbung der Liechtensteiner Staatsangehörigkeit erforderlichen Vorarbeiten einzuleiten, ohne sich dabei zu binden!“

Ich stimme zu, bitte nochmals um volle Discretion, übergebe Herrn Dr. M. meinen Reisedag, mit dem er sich nun an eine Schreibmaschine setzt und rasch zu tippen beginnt. Dr. M. ist fertig. Er überreicht mir ein Schreiben an sich, das ich unterschreibe. Der Durchschlag auf blauem Papier wird mir überreicht. Die Verhandlungen gehen weiter.

### Günstiges Leumundszeugnis vorteilhaft für Geldschieber

„Zur Einbürgerung brauchen Sie folgende Papiere:

1. Einen vollständigen, beglaubigten Vermögensausweis.
2. Ein amtliches Leumundszeugnis.
3. Einen Taufschein oder das Dokument, welches die Zugehörigkeit zu einer Konfession bescheinigt.
4. Einen Heimatchein.
5. Die Entlassung aus dem deutschen Staatsverband.

Herr Sch. wirkt nun ein, daß es wichtig sei, wenn das Leumundszeugnis nicht formell abgefaßt ist, sondern besonders günstiges über die Lebensführung auslasse. Dr. M. entgegnet, daß dies nicht zu verlangen sei, weil die deutschen Leumundszeugnisse allemal sehr mäßig wären. Ein wichtiger Gegenstand ist jedoch der Entlassungsschein aus dem deutschen Staatsverband.

„Wie soll ich mir solch ein Dokument verschaffen, ohne daß die deutschen Behörden von meiner Abicht erfahren?“

Dr. M. holt ein rotgebundenes Deutsches Gelehrbuch aus dem Bücherregal, blättert darin, überleut. Schließlich sagt er: „Es ist ganz einfach. Hier steht: „Wer Deutschland dauernd verläßt und eine fremde Staatsangehörigkeit erwirbt, geht der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig.“ Sie haben also nur folgendes zu tun: Sie gehen in Deutschland Ihren Wohnsitz auf, melden sich polizeilich ab, ziehen nach Liechtenstein und melden sich hier an. Sie wohnen, bis Sie eingebürgert sind, in einem Vaduzer Hotel. — Sind Sie im Auto hierhergekommen?“

„Ja, allerdings nicht mit meinem eigenen Wagen, denn ich wollte jedes Aufsehen vermeiden. Ich habe in Berlin einen XY 8-Zylinder und einen Chauffeur.“

„So, ja der Autosoll ist ziemlich hoch!“

„Dann verkaufe ich eben den Wagen“, schlage ich leichtfertig vor. „Wo denken Sie hin, Sie würden eine erhebliche Summe einbüßen! XY hat in der Schweiz eine Filiale. Man müßte verkaufen, daß die deutschen XY-Werke den Wagen zurücknehmen, dafür Ihnen die Schweizer einen neuen XY-Wagen geben würden. Da wir mit der Schweiz eine Zollunion haben, können Sie so um den Zoll herum. Noch eines: Können Sie Ihre Wohnung aufgeben?“ „Ich denke an mein kleines möbliertes Zimmerchen und sage mit voller Ueberzeugung „Ja!“ „Und Ihre Möbel?“ „Schlimmstenfalls veräußere ich sie eben rasch, außer den Stühlen, an denen ich besonders hänge. Für diese paar Möbel werde ich den Zoll noch erschwigen können.“ „Zoll? Woher! Für Ihre Möbel brauchen Sie keinen Zoll zu erlegen, die sind Zusagegut!“

Gaue.

„Kann man hier sein Geld eigentlich absolut sicher anlegen?“ „Selbstverständlich, ich rate Ihnen zur Sparkasse zu gehen, das ist die Bank in Liechtenstein. Sie hat unbeschränkte staatliche Garantie. Sehr wichtig ist, daß sie keinerlei Verbindlichkeiten nach Deutschland, Oesterreich oder anderen gefährdeten Ländern hat. Wenn dort etwas passiert, dann bleibt die Sparkasse davon völlig unberührt. Der Zinssatz beträgt fast für festangelegtes Geld 4 1/2 %“

### Wie soll die Schieberkorrespondenz laufen?

„Wie sollen wir Sie verständigen, Herr Doktor, wenn Ihre Angelegenheit soweit gediehen ist, daß Sie eingebürgert werden können? Lassen Sie auf! Wir würden unsere Briefe von Feldkirch in Vorarlberg aus abhändigen, denn dieser Poststempel ist unverfänglich; beim Poststempel Vaduz könnte die deutsche Behörde Verdacht schöpfen. Es soll, wie deutsche Zeitungen schreiben, das Briefverkehrsbeamtung in Reichsdeutschland nicht mehr sicher sein! Und falls Sie uns schreiben, dann erwähnen Sie in der Aufschrift nichts von Holding-Representations! Am besten ist es jedoch, Sie machen sich die Mühe und kommen in acht Tagen wieder nach Vaduz. Fahren Sie mit der Bahn bis Buchs, telefonieren Sie uns von da aus an, wir holen Sie sofort mit dem Wagen ab. Es ist so sicherer, als Briefe zu wechseln. — Kennen Sie Personen, die für Sie Bürgschaft leisten würden?“

Ich wähle ein paar klangvolle Namen auf. Das beruhigt die Herren. Schließlich mahnt mich Herr Sch., meinen Entschluß wegen der Einbürgerung nicht lange aufzuschieben, denn es könnte bald sein, daß der Fürst neue Einbürgerungen nicht mehr genehmigen werde. Vor einem Jahre noch habe die Einbürgerung nur circa 10 000 Franken gekostet. Inzwischen habe jedoch der Fürst darauf gedrungen, daß die Gemeinden mehr erhalten.

Es ist alles gefaßt worden in dieser eineinhalbstündigen Unterredung. Die Herren fragen noch, wo ich in Vaduz wohnen wolle, Dr. M. erzählt mir von der Wohnkolonie „Ebenholz“. Wenn ich nachmittags Zeit habe, wolle er mich gerne dort heraufführen. Ich sage zu. Wir verlassen gemeinsam das Büro, das sorgfältig versperrt wird.

### Die Kolonie Ebenholz in Vaduz

Nachmittags kommt Dr. M. Wir steigen den Südhang der Berge hinter Vaduz empor. Weinberge neben der Straße. Dann werden wunderschöne Villen sichtbar, erbaut im Stile der neuen Sachlichkeit, aber mit Ziegeldächern verleben. (Sämtliche Häuser hat ein deutscher Architekt namens S. gebaut.) Gleich das erste Haus ist ein Schmuckstückchen.

„Wer wohnt in dem Haus?“

„Ein Direktor der Standard Oil Company.“

„Wohin kommt der nach Liechtenstein?“

„Ja, hier ist doch die Zentrale der Standard Oil, ist die Holdinggesellschaft für Europa!“

Ich frage bei jedem Hause nach dem Namen der Besitzer. Sie werden mir nicht geliegt, nur so viel: Das gehört einem Hamburger, das einem Berliner usw.

„Sind die auch Liechtensteiner geworden?“

„Nein, die sind noch deutsche Staatsangehörige. Aber bei denen liest der Fall einfacher.“

Die haben ihr Geld schon bei Zeiten aus Deutschland herausgebracht.

Die deutschen Steuern können ihnen nichts mehr anhaben, und in Liechtenstein müssen Sie genau so wenig Steuern zahlen, als ob Sie Einheimische wären. Doch nun wollen wir das Haus ansehen, das zu verkaufen ist. Die Häuser haben alle Dampfheizung, manche sogar Deltheizung. Gelacht wird nur elektrisch. Der Strom kostet fünf Rappen die Kilowattstunde!

Wir treffen beim Hauseingang eine alte Dame und einen Herrn, die das Haus eben verlassen. Der Frau des Architekten empfängt uns.

„Waren das Interessenten?“ fragt Dr. M.

„Ja, sie kommen aus Zürich, sind aber Deutsche!“

Das Haus wird mir gezeigt. Wunderwooll breite Fenster lassen einem das ganze Gebirgsparorama überblicken. Jeglicher Komfort ist vorhanden. In der Garage werde ich aufmerksam gemacht, daß sie groß genug für den XY-8-Zylinder sei. Das Haus kostet 56 000 Franken. Da eine Hypothek darauf steht, sind nur 33 000 Franken zu zahlen.

Ich verabschiede mich dankend mit der Erklärung, daß ich den Kauf noch überdenken müsse.

Damit war meine Millionärsrolle beendet — der arme Schlucker war wieder da.

### Namensbescheidenheit der Schieber - Villen ohne Namensschild

Direkt am Bergang, am Rand von Vaduz, steht die Hochburg des Geldes: Die Ebenholzkolonie. Ein Neubau am anderen, stattliche moderne Villen, eine festliche Mischung aus Reichtum und Unauffälligkeit.

Und nirgends ein Namensschild oder eine Firmentafel.

Da und dort wird gebaut. Hier steht ein Kleinhotel — fast fertig. „Liechtensteiner Hof“ wird es heißen.

Das Geheimnis der Ebenholzkolonie — wie ist es zu lösen? Wir lassen uns beim Architekten S. melden. Wir brauchen eine Villa, wir wollen eine Gesellschaft in Vaduz gründen. Aber schnell muß es gehen.

Herr S. — ein Reichsdeutscher, der in Stuttgart studiert hat — hat alle Hände voll zu tun. Bunt an vielen Stellen und ist bereit Urträge offenbar gewöhnt. „Ich verstehe — Sie wollen aus Deutschland fort. Man lebt bei uns ruhig und ungestört. Es ist immerhin eine Monarchie, und das lockt viele. Keine Arbeitslosen, keine Unruhen, keine Demonstrationen — natürlich sind die Verkaufspreise dementsprechend nicht eben billig. — Sie müssen sich übrigens beeilen, die meisten sind schon verkauft, in der letzten Zeit hat ein wahrer Sturm eingelegt. Unmöglich ein fertiges Haus zu kaufen. Die Grundstückspreise steigen von Woche zu Woche.“

### Die Schieber sind hauptsächlich Deutsche

„Lassen sich viele Deutsche Häuser bauen?“

„In der Hauptsache sind es Deutsche. Die in der gleichen Lage sind wie Sie. Sie führen hier ihre Gesellschaften oder leben als Privatiers.“

Herr S. fährt mit uns durch die Kolonie. „Ein paar Baukörper“



find noch da. 400 Kaster (1500 Quadratmeter) für 6500 Franken. Das ist das Billigste.

Niemand zweifelt an unseren Können. Herr von St. gibt uns so gar einen „kollegialen Tur“: „Sie können ruhig ein Stück außerhalb von Badus wohnen. Das ist billiger. Und Ihre Gesellschaft können Sie trotzdem als anständig in Badus bezeichnen. Der Name „Badus“ ist natürlich geschäftlich wichtig.“

Wir danken dem freundlichen Herrn. Es ist also ganz selbstverständlich, daß ein Deutscher, der sich eine Villa anschaut, eine Holdinggesellschaft gründet.

Ein interessantes Land — und wen beherbergen diese Villen? Es ist schwer aus dem schweizerischen Architekten Namen herauszuholen. Ein paar auffällige Namen kann man doch auf Umwegen hören. Da ist Herr Generaldirektor von Gontard, der ungenannte Zeune aus dem Bullerjahn-Prozess, durch mancherlei „Affären“ ziemlich bekannt. Einmal als ein eifriger Patriot — nun hat er seinem Vaterlande den Rücken gekehrt, den Viechtensteiner Paß erworben, sich angekauft — und nun lebt der ehemalige Hauptwaffenlieferant der deutschen Armee in Zürich, bereit, zur rechten Zeit in das Dorado der Steuerfreiheit zu flüchten. Dann ist da in einer neuen Villa die Holdinggesellschaft der „Standard Oil Company“ — nicht uninteressant für die deutschen Finanzbehörden.

### Die Namen der Schieber werden als Staatsgeheimnis behandelt

„Gibt es denn kein Verzeichnis der neuen Viechtensteiner Bürger?“ fragen wir.

„Nein, das wird streng geheimgehalten. Niemand kriegt hier Einblick. Das wäre wohl auch für manche recht unannehmlich.“ (Siehe Schaulpieler Max Falkenberg — dessen Name man aber natürlich nicht auf der Liste finden würde, denn er heißt ja in Wirklichkeit nicht Falkenberg.)

„Sollten Sie es für gut, die Staatsangehörigkeit zu erwerben, wenn man sich hier ansiedelt?“

„Es hat keine Vorteile. Die meisten machen es so. Erstens ist Ihr Geld unantastbar, und zweitens können Sie Deutschland jederzeit den Rücken kehren. Wenn Sie übrigens eine Gesellschaft gründen wollen, wenden Sie sich doch zuerst an Dr. M., den Mann, der alle groben Transaktionen macht. Er hat die besten Beziehungen und ist

Verwalter von Riesendörfern aus Deutschland.

Er wird Ihre Sache in die Hand nehmen —“

### Der Verwalter geflüchteter Millionen

Seltene Auskunft: Wenn man Kapital über die Grenze bringen will, wenn man vor der deutschen Steuer fliehen will, wendet man sich am besten an — den Regierungschef-Stellvertreter. Das hätte man als Journalist nicht erfahren. Es hört sich abenteuerlich genug an.

Die Erklärung gibt die Tafel am Haus: „Dr. jur. Dr. rer. pol. M. M. M., Rechtsanwalt.“ Erst auf der Visitenkarte, die wir zum Schluss bekommen, stand:

„Regierungschef-Stellvertreter des Fürstentums Viechtenstein.“ Herr Dr. M. hat uns aber beim Abschied, diesen Titel bei etwaiger Korrespondenz wegzulassen. „Im Hauptberuf bin ich nämlich Rechtsanwalt“, erklärte er.

Übermalen waren wir gezwungen, als Pseudomillionäre aufzutreten. Mit der Empfehlung des Architekten. Im Vorsimmer zwei eifrige Schreibmaschinenrädchen. Und dann, vor einem eleganten Schreibtisch thronend, elegant, bewacht, diskret lächelnd der Herr, der Millionen verwaltert. Am Tisch ein vielbrautiges Teelächeln, an der Wand ein großes Bild des Fürsten. In den Klavierschalen, die uns angeboten werden, mögen schon manche wirkliche Millionäre geessen haben. „Dürfen wir ganz vertraulich mit Ihnen sprechen, Herr Direktor?“

„Gewiß — hierzulande ist Verschwiegenheit selbstverständlich.“ Der Herr Dr. sündet sich eine Virginia an und wartet mit unbeweglichem Gesicht. Wieder erzählen wir unser Märchen von dem Kapital in Deutschland. Erste Frage unseres Betäters: „Können Sie sich hier nicht einbürgern lassen und aus Deutschland gehen? Sie müßten ja nicht hier sein, könnten beispielsweise in Zürich leben.“

„Das geht nicht“, lagen wir. „Wir haben in Deutschland Verpflichtungen.“

„Nun, wenn es sich um die Sicherstellung eines solchen Kapitals handelt, gibt man doch gerne etwas auf!“ Dr. M. überlegt. „Vor sechs Monaten wäre Ihre Sache eine Kleinigkeit gewesen. Heute ist sie schwerer. Aber es geht natürlich. Ich habe da

einen ausgezeichneten deutschen Rechtsanwalt in Hamburg,

der sich viel mit diesen Sachen beschäftigt. Mit ihm arbeite ich bei Kapitalverschleppungen zusammen. Ich müßte mal mit ihm sprechen.“ Es gelingt uns nicht, den Namen des Anwalts zu erfahren. Dr. M. winkt ab. „Später — später, wenn wir weiter sind.“

### Stiftung errichten, der wirksamste Schiebertrick

„Was gäbe es also für Möglichkeiten?“ „Ich würde Ihnen eine Stiftung vorschlagen. Das ist sehr einfach und wird auch in Deutschland anerkannt. Wenn es undefiniertes (also dem Finanzamt unbekanntes) Kapital ist, überschreiben Sie es ganz einfach einer Stiftung, die Sie in Liechtenstein anlegen. Dabei müssen Sie bei der Umbuchung allerdings auf die Verschwiegenheit Ihrer Bank rechnen können. Bei deklarierendem Kapital ist es einfacher, schwierig ist es nur da, das Geld herüberzubekommen. Aber das ist ja vorläufig nicht nötig. Hauptsache ist, daß das Geld gesichert und vor dem Zugriff der deutschen Finanzbehörden geschützt ist.“

Die Stiftung hat ihren Sitz in Badus, die Kautzierung hat vorläufig niemand, denn Sie selbst dürfen bei der ganzen Sache natürlich nicht in Erscheinung treten. Dann wandeln Sie die Stiftung allmählich in eine Aktiengesellschaft um. Die Aktien kommen in einen Schrank, wir wählen einen unerschütterlichen Namen, etwa „Promontoria“ oder „Pbönix“, und einen recht harmlosen Zweck, etwa „Patentverwertung“. Da brauchen Sie dann zwei Vertreter am Ort, denn die Geschäftsführung muß in Badus sein, dann untersteht das Geld dem Viechtensteiner Gesetz.

„Wen würden Sie uns da vorschlagen?“ „Ich übernehme es selbst ganz gern, wenn Sie Vertrauen haben. Ich bin in der Verwaltung von Millionenvermögen aus Reichs-Deutschland.“

„Und der zweite Mann?“ „Nehmen wir vielleicht einen sehr ehrenwerten Herrn, der sich gernerbühmlich mit der Übernahme der Geschäftsführung von deutschen Holdinggesellschaften befaßt. Es ist der fürstliche Rat D., der Präsident des Staatsgerichtshofes von Viechtenstein. Gleichzeitig erhalten Sie natürlich von uns blanko das Demissionsgesuch, damit Sie uns jederzeit ablehnen können.“

„Ist das so üblich?“

„Ja, so wird es in der Regel gemacht. Die groben Gesellschaften haben es natürlich leichter, sie laufen die Aktien fingierter anderer Gesellschaften, bringen das Geld über die Grenze in Gestalt von Warenlieferungen. Aber das sind Millionentransaktionen. Das Geld kommt auf gefährlichem und ungeschütztem Wege. Am ungeschütztesten ist es, das Geld einfach zu verschicken. Aber dann muß man die hohe Abgangsteuer von 20 Prozent bezahlen. Immerhin hat es genug Vorzüge, die das getan haben, um ihr Geld über die Grenze zu bringen.“

„Kriegt niemand Einblick in die Liste der Gründungen?“

„Nein — Sie brauchen keine Sorge zu haben. Das wird streng geheim gehalten. Es gibt bei uns keine Publikationspflicht. Und wenn jemand die Liste läse — es wären nur die Phantasiennamen der Gesellschaften zu lesen, niemals die Namen der Gründer.“ Wir verabschieden uns dankend, bekommen eine Schablone zur Gründung einer A. G. und geben. Der Regierungschef-Stellvertreter lächelt souverän: „Auf Wiedersehen!“

### Wird Liechtenstein Deutschland helfen?

Der Boden wird uns allmählich heiß unter den Füßen. Lange könnten wir unsere Rollen nicht mehr spielen. Deshalb lüften wir zwei falschen Millionäre jetzt die Masken und melden uns als echte Journalisten beim Chef der Regierung Viechtensteins, Dr. Hoop. Neuherrst liebenswürdig werden wir empfangen von einem bewachtlichen, vornehm und liberal aussehenden Herrn im schwarzen Anzug. Wir erzählen ihm, was wir festgestellt haben. Verächtlich hört er zu.

„Gewiß, gewiß — ich sehe ein, daß das für Deutschland unannehmlich ist. Aber warum macht man gerade uns Vorwürfe für etwas, was in der Schweiz und in Luxemburg ganz ähnlich geschieht? Unsere Steuern sind klein, natürlich, unsere Verwaltung ist eben billiger. Es ist wirklich bedauerlich, daß Deutschland darunter zu leiden hat, gerade in einem Augenblick der Not wo es den Schaden doppelt schlimm empfinden muß. Aber schließlich — es ist klar, daß das Kapital flüchtet.“

„Könnte denn von Seiten Ihrer Regierung da gar nichts unter-

nommen werden, um die für Deutschland empfindlichste Steuerflucht ein wenig zu verhindern?“

„Es liegt uns fern, Deutschland schädigen zu wollen. Das ist uns selbst peinlich. Aber Deutschland muß sich da allein helfen. Geld läßt sich nicht kommandieren. Wir können nur die Einbürgerungen einschränken — was ohnehin seit einiger Zeit geschieht.“

„Glauben Sie nicht, daß es einen Weg der Verständigung gäbe, um die Mißstände wenigstens teilweise aus der Welt zu schaffen?“

„Gewiß, die Reichsregierung müßte eben mit uns einmal in Verbindung treten. Bis heute ist das noch nicht geschehen. Wir werden uns so loyal wie möglich zeigen. Wir sind Ihnen sogar dankbar, wenn Sie uns an die maßgebenden Behörden weiterleiten.“ (Was wir hiermit tun. D. R.)

Ein konsilianter, sympathischer Herr. Aber seine Worte schaffen die Tatsachen nicht aus der Welt. So schön der romantische kleine Garten oben am Obersee sein mag — wäre es nicht wirklich einmal der Mühe wert, sich jetzt amtlicherseits ein wenig damit zu befassen?

Drei falsche Millionäre haben den Schleier des geheimnisvollen Paradieses ein wenig gelüftet. Ihr Gewissen verbietet ihnen, so diskret zu sein, wie es sonst Besucher dieses Landes zu sein pflegen. Sie waren nicht Millionäre, sondern Journalisten. Sie hatten nicht ihre eigenen Interessen zu vertreten, sondern die ihres Vaterlandes.

### Sport

#### Fußballvorläufe

Weiterkämpfe der zweiten Mannschaften. Der 3. Spieltag der zweiten Mannschaften hat interessante Begegnungen zu verzeichnen. Es sind dieses Herbeim — Gengenlein, Vögensteinbach — Oetzheim und Grünmetterbach — Gaggfeld. Erster Feiertag: Unten Kartstraße — Königsdorf und Darlangen — Neuburgweil. 2. Feiertag: Rüppurr — Eilenbader, Eitlingen — Untergrombach und Aretlingen — Turnerbadem. Am Sonntag, den 27. treffen sich Neuburgweil — Müsch und Darlangen — Eitelberg. Sonntag, 27. Dezember Weingarten — Grödingen.

Wir bitten, die Berichte von den Spielen über die beiden Weihnachtstage erst am Sonntag, den 27. Dezember, von abends 6 Uhr ab durchzugeben.

#### Handball

Erster Feiertag: Untenfeld — Darlangen. Am zweiten Feiertag: Darlangen — Eitlingen. Ullach — Kartstraße-Eld. Za. Durlach — Randou, Schupfport Durlach — Schupfport Rimafels. Am Sonntag lausden die beiden Durloher Vereine die pfälzischen Gegner. Schleichfeld teilte Ullach einer Einladung aus Grödingen folge. Dienst der Verkehrsvereine Sonntag 6-7 Uhr. Telefon 6617.

#### Athletik

Die Jugend des 3. Feiertags, trifft sich am Sonntag, den 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Vereinsheim des freien Athletik- und Sportvereins Grödingen zu gemeinsamen Freundschaftskämpfen. Wir bitten alle Jugendkämpfer zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Auch die Vereine, welche keine komplette Mannschaften haben, werden gebeten, zu erscheinen.

Die Erfahrung zeigt, daß Schüler, deren Vorbereitung an Weibchen nicht gefördert ist, nur in den seltensten Fällen das Klassenziel noch erreichen. Das ist auch ohne Weiteres verständlich, wenn man berücksichtigt, daß bis zum Schluss des Schuljahres nur noch wenige Wochen zur Verfügung stehen. Aber gerade diese letzten Wochen des Schuljahres stellen an den Schüler die höchsten Anforderungen und machen somit ein Aufholen von Lücken wenn nicht unmöglich, so doch zum Mindesten besonders schwierig. Wird der Schüler aber nicht verlernt, so geht ein kostbares Jahr verloren. Eltern, die das vermeiden wollen, warten nicht erst das ungenügende Osterseausis ab, sondern schicken ihr Kind, noch bevor es zu spät ist, in das Badagogium — Karlsruhe, das dank seiner kleinen Klassen und der dadurch möglichen individuellen Behandlung, vornehmende Lücken in kürzester Zeit beseitigt und damit auch die Abstraktionsgefahr bannet. (Näheres siehe Anzeiger.)

Verantwortlich: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Pott, Freilicht Baden, Volksfreund, aus aller Welt, letzte Nachrichten: E. Schanbach im Verlag, Gewerkschaftliche Nachrichten, Partei, Adreßbuch, Coronis, Aus Mittelbaden, Durlach, Gesundheitswesen, Fremden. Die Welt der Frau: Hermann Winter, Groß-Rastatt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jahrbuch, Heimat und Wandern, Ausflüge: Josef Eisele Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Redaer. Esmilade wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft, Volkstrasse und Gmbh, Karlsruhe.

# Das Buch für den Kampf aus der Buchhandlung Ihrer Zeitung

Die Buchhandlung Ihrer Zeitung wird Sie gern und freudig begrüßen. Auch wenn Sie beim ersten Besuch nicht kaufen, sondern nur sehen wollen, sind Sie uns herzlich willkommen. Sie werden sehen, daß wir das Beste vom Besten bieten. Unter unseren Büchern, die wir feilhalten, befinden sich die Verlagswerke unserer großen sozialdemokratischen Verlage, die anerkanntermaßen auch in der schwersten Zeit ihre Produktion an Büchern gesteigert und verbessert haben. Es gibt kein aktuelles Problem, das nicht irgendwie in Buchform behandelt worden wäre. Ob Sie sich über das Regime Mussolinis in Italien unterrichten oder vom Schicksal des ermordeten Matteotti lesen wollen, ob Sie Aufschluß über Sowjetrußland und andere Länder oder über die Wirtschaft Deutschlands, über die Fragen der Staats- und Finanzpolitik, über Marxismus oder Hitlererei haben wollen, Sie finden in der Buchhandlung Ihrer Zeitung, was Sie suchen. Unsere sozialdemokratischen Parteiverlage brachten hervorragende Werke über Politik und Weltanschauung heraus, über Religion, Philosophie, Justiz und Geldwesen, über Fragen der Ethik- und Staatenentwicklung; alle Probleme wurden in kleineren oder größeren Werken behandelt. Alle diese Bücher warten nun auf ihre Käuferinnen und Käufer. Neben den Werken der Parteiverlage bekommen Sie in der Buchhandlung Ihrer Zeitung natürlich auch alle die Schriften, die in anderen Verlagen erschienen sind. Da wir die neuesten Bucherscheinungen genau verfolgen, da wir wissen, was der Büchermarkt herausbringt und was für die für uns in Frage kommende Kundschaft erwünscht ist, sind wir stets gerüstet, Ihre Wünsche prompt zu erfüllen. Jedes gute Buch ist heute zugleich ein Kämpfer gegen den Ungeist der Reaktion und Vernichtung. Darum sollten Sie nach Kräften Bücher anschaffen oder, wenn möglich, auch einmal an gute Freunde und Bekannte verschenken. Sie dürfen den Einfluß eines guten Buches oder einer Broschüre nicht unterschätzen. Die scheinbar toten Buchstaben der Buchseiten sind immer lebendig. Sie wirken, wenn sie gelesen werden. Und so stumm sie sind, sie üben immer einen Einfluß aus, dem sich niemand entziehen kann. Wir wollen Sie nur noch darauf aufmerksam machen, daß vom letzten bis zum diesjährigen Weihnachtstag mehr als ein Dutzend ausgezeichnete Broschüren (herausgegeben von der

Sozialdemokratischen Partei Deutschlands) erschienen sind, die sich mit allen aktuellen Tagesfragen beschäftigen. Eine dieser Broschüren kostet durchschnittlich zehn bis zwanzig Pfennig. Für eine bis zwei Mark bekommen Sie alle diese Broschüren — sie stellen zusammen eine gute Bibliothek des Kampfes und des Wissens dar. Aus der Fülle der Erscheinungen wollen wir nur auf diese kleine Broschürenbibliothek hinweisen — sie sollte in jeder Familie zu finden sein. Sie gibt nicht nur Anregung, sie gibt klar und deutlich auch Antwort auf viele Fragen des täglichen Lebens, die sonst nur schwer zu beantworten sind. Diese Bibliothek ist uns Rüstzeug im Kampfe gegen den Ungeist — sie ist so wichtig wie manches andere Werk großer Schriftsteller. Wer es möglich machen kann, sollte diese kleine Broschürenbibliothek auch einem Bekannten oder politisch noch Absoluten schenken. Wenn Sie also in diesen Tagen vor der Frage stehen sollten, sich oder anderen ein Geschenk zu machen, so denken Sie auch an ein gutes Buch. Wir wissen, daß es gewiß noch wichtigere Dinge gibt, die vom kargen Einkommen gekauft werden müssen, aber einmal im Jahre wenigstens muß man auch an ein gutes Buch denken. Man muß ein Buch kaufen. Man muß ein Buch schenken. Bücher besitzen unvergänglichen Wert. Sie sind in schwerster Zeit beste Kameraden. Gerade in schwerster Zeit müssen wir unseren Kampfwillen schulen. Das tun wir, wenn wir durch gute Bücher unser Wissen und unsere Siegeszuversicht stärken. Noch immer gilt das Wort unserer Alten: „Der Feind, den wir am tiefsten hassen, Der uns umlagert schwarz und dicht, Das ist der Unverstand der Massen!“ Diesen Uebelstand wollen wir durch unsere Aufklärungsarbeit endgültig überwinden. Fort mit dem Unverstand! Wir wollen das ganze arbeitende Volk für uns gewinnen. Jeder Käufer und Leser eines guten Buches, jede Käuferin und Leserin, sie alle sind heute Kämpfer gegen geistlose und brutale Gewalt. Die Gewaltpolitiker fürchten die Erkenntnis des Volkes, sie hassen die wahre Wissenschaft. Die klassenbewußten deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen haben von jeher die Macht des Wissens erkannt und folgen dem Ruf ihrer Führer, die niemals an die Gewalt, sondern stets an den Geist appellierten. Dieser Appell ist heute tausendfach am Platze! Darum sagen wir: Kauft und lest unsere Bücher!

## Volksfreund-Buchhandlung Karlsruhe i. B. Waldstraße 28. Fernsprecher 7020, 21



### Partei-Nachrichten

#### Trauerfeier um Hermann Weims

Magdeburg, 23. Dez. (Eig. Draht.) Am Mittwochabend wurde Magdeburgs ehemaliger Oberbürgermeister Gen. Hermann Weims von vielen tausenden Magdeburger Proletariern zur letzten Ruhe geleitet. Der Trauerfeier wohnten Vertreter der Stadt und Provinzbehörden ohne Unterschied der Parteirichtung bei. Vom Parteivorstand der Sozialdemokratie und für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion waren der Parteivorsitzende Otto Weis und der Reichstagspräsident Paul Löbe erschienen. Der jetzige Oberbürgermeister Reuter schilderte das Wirken des Mannes, der in vorbildlicher Weise nicht nur für die seiner Obhut anvertraute Stadt mit aller Kraft gearbeitet hat, sondern auch als Kämpfer für die Ideale seiner Überzeugung eingetreten ist. Ein Volk, das solche Männer besitzt, werde leben, und sein Schicksal meistern. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Falk, gedachte der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen um Magdeburg und den preussischen Staat zugleich im Namen der preussischen Staatsregierung. Der Präsident des Deutschen Städtebundes, Dr. Müller, feierte Hermann Weims als großen Kommunalpolitiker, dessen Rat im Städtebund unentbehrlich gewesen sei.

Im Namen der Sozialdemokratischen Partei nahm dann der Vorsitzende Otto Weis das Wort zu einer eindrucksvollen Gedächtnisrede für den Kämpfer Hermann Weims. Sein ganzes Wirken habe denen gesollt, die im Schatten leben, und denen er ein Stück Sonne erkämpfen wollte. Er sei der Treueste einer gewesen, den die Sozialdemokratie befehlen habe.

Denken hatten mittlerweile Fahmenträger des Reichsbanners Aufstellung genommen. Hundert schwarz-rot-goldene Fahnen mit Flor bebanneten, lenkten sich vor dem Sara. Nachmals wenige Minuten feierlichen Gedankens und dann formierte sich ein endloser Zug um die herliche Hülle von Hermann Weims durch die Stadt hindurch zum Westfriedhof zu bestatten.

#### Zurück zur Partei

Köln-Mülheim, den 12. 12. 1931.

In den Distriktsvorstand der Sozialdemokratischen Partei Köln-Mülheim.

#### Werte Genossen!

Der andauernden Zuspitzung der innerpolitischen Lage Rechnung tragend, erklären hiermit die Unterzeichneten, unter Auseracht-

#### Standeshochzeit der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungskosten. 22. Dezember: Erwin Frech, 69 Jahre alt, Major a. D., ledig, Feuerbestattung am 24. Dezember, 14.30 Uhr. Hans Reubum, 46 Jahre alt, Kraftfahrer, Chemann (Mühlburg), Anna Lentragh, Ehefrau von Otto Lentragh, Modelldesignerin (Welschneureut), 23. Dezember: Bertha Schäfer, 79 Jahre alt, Witwe von August Schäfer, Verkaufsheber, Beerdigung am 26. Dezember, 11 Uhr.

lassung aller in dieser Zeitspanne kleinlich wirkenden Bedenken, ihr Rückkehr zur Sozialdemokratischen Partei, mit sofortiger Wirkung.

Wir bitten den Vorstand, uns unsere frühere Mitgliedschaft voll und ganz anrechnen zu wollen und unsern Austritt als nicht geschehen zu betrachten.

Mit sozialistischem Gruß  
P. F. Grünstraße.  
E. J. P. Frankfurter Straße

#### Rednerkurs

Es ist gelungen, den Genossen Rudolf (Weimar) auch für Anfang des kommenden Jahres zur Durchführung eines Bildungs- und Referentenkurses zu gewinnen, der am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 11., 12., 13. und 14. Januar 1932, jeweils abends von 7.30 Uhr bis 10 Uhr in der Hebbelschule in Karlsruhe stattfindet. Das Thema für diesen Kurs lautet: „Die sozialistische Ideologie und die Wirklichkeit“.

Wir rufen hiermit zur Teilnahme an diesem Kursus auf. Der Besuch desselben steht jeder Genossin und jedem Genossen für 18 Jahre frei. Fremdenwöchentliche Teilnahmegebühren werden nicht erhoben, allerdings können auch Vergütungen für Fahrtkosten, wie dies im Vorjahre geschehen, diesmal nicht übernommen werden.

Anmeldungen sind bis spätestens 5. Januar an das Sekretariat zu richten. Die Einberufung erfolgt seinerzeit wiederum durch Veröffentlichung in der Parteipresse. Das Parteisekretariat

### Kleine bad. Chronik

#### Täblicher Verkehrsunfall

\* Mannheim, 23. Dez. Heute früh etwa 7.30 Uhr ist auf der Seidenheimer Anlage der 17 Jahre alte Freizeitlehrling Julius Schenck in, der mit seinem Fahrrad auf die Arbeitsstelle nach Neuhofheim fahren wollte, von einem in gleicher Richtung fahrenden Lieferwagen angefahren und in Höhe des Stadions vom Rad geschleudert worden. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Ueber die Schuldfrage sind noch Ermittlungen im Gange.

#### Erzosen aufgefunden

\* Ottenhöfen, 23. Dez. Ein Mann namens Schmälzle aus Sasbachwalden wurde in einem Wassergraben in Simmersbach erzosen aufgefunden. Ueber die Ursachen dieses Unglücks konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

(:) Naturfreunde. In Bühl wurde am vergangenen Samstag nach einem Lichtbildvortrag des Unterbezirksleiters vom Mura-Dostal, Genosse Lang, Baden-Dos, eine Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ gegründet, der sofort circa 30 Genossen beitraten. Dieses erfreuliche Zeichen sollte überall als Ansporn dienen, in der kulturellen Arbeit für die Naturfreunde nicht zu erlahmen. Dem neuen Mitstreiter ein herzliches „Guten fern!“

### Aus aller Welt

#### Erfolgreicher Ueberfall auf eine Stationstage

Darmstadt, 23. Dez. Ein verummierter Mann drang am Montagabend in den Kassenraum der Station Wolfsteden ein und entlangte von dem diensttuenden Beamten unter Vorhalten eines Revolvers die Herausgabe des Geldes. Der Beamte leistete sich aber zur Wehr und schlug dem Räuber die Waffe aus der Hand. Darauf machte sich der Räuber schnell aus dem Staube.

#### Unglücksfall auf der Newyorker Untergrundbahn

Newyork, 23. Dez. Als ein Zug der Untergrundbahn heute abend in rascher Fahrt durch einen Bahnhof fuhr, lösten sich die auf einem Wagen aufgeklappten Eisenbahnschwellen und stürzten unter dem auf dem Bahnsteig wartenden Publikum. Etwa 30 Personen wurden verletzt.

#### Das Eintuzungslid im Vatikan

Rom, 23. Dez. (Eig. Draht.) Das Eintuzungslid in der vatikanischen Bibliothek hat entgegen den anfänglichen Erwartungen doch fünf Bezüge — mehrere Arbeiter und einem Gelehrten — das Leben gekostet. Außerdem gelten 15 000 Bände der Bibliothek, meist Werte über Deutschland und England, als verloren. Insgesamt verliert die vatikanische Bibliothek über 500 000 Werte.

Französische Nationalisten fördern Friedensstundegebung Paris, 23. Dez. (Eig. Draht.) In Paris ist nunmehr ebenfalls, wie kürzlich in Toulouse, eine von der Internationalen Liga für Frieden und Freiheit veranstaltete Friedens- und Abwehrstundegebung von Nationalisten gefördert worden. Gleich nach Eröffnung der Versammlung, in der Frau Berlen (Stuttgarter) und Frau Duchesne aus Paris sprechen wollten, führten die royalistischen Söldnertruppen die Tribüne, worauf heftige Schlägereien folgten. Die Polizei verbot die weiteren Reden der Nationalisten. Da die Söldnertruppen trotzdem fortgesetzt wurden, erklärte der diensthabende Polizeikommissar die Versammlung für aufgelöst und ordnete die Räumung des Saales an. Die Veranstalter der Stundegebung und ein Teil des Publikums sammelten sich später in einem Nebenraum. Sie nahen zwei Entschlüsse an, und zwar eine gegen die Söldnertruppen und die andere für eine vollkommene und allgemeine Abstinenz.

### Aus der Stadt Durlach

Hohes Alter. Dieser Tage wurde hier wohl der älteste Einwohner unserer Stadt, Schuhmachermeister Varch im Alter von 92 Jahren zu Grabe getragen.

„Kulturformen im Laufe der Zeit — Die moderne Bewegung in Wort und Bild“. Dieses Thema läßt der Jugendbestattungsverein in einem Vortrag am Sonntag, 27. Dezember, abends 7 Uhr im Vortragssaal der früheren Schlosskammer stattfinden. Alle Interessenten sind willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. (Siehe Anzeiger.)

**Stadt Baden**  
Kriegsstraße 206 Telefon 1887  
Spezial-Ausschank der Brauerei  
Montlauer  
**Das gemütliche Familienlokal**  
Ueber die Feiern:  
**Das beliebte Bertold-Bräu**  
Bekannt für seine  
Richard Sauter und Frau

**ZUM BURGHOF**  
Karlwilhelmstraße 50  
**1. Weihnachtsfeiertag**  
ab 6 Uhr  
**Familienkonzert**  
ohne Konzertausschlag  
ff Hoepfner Biere, sowie gutgelegte Weine

Zu den Feiertagen  
empfehle mein gemütliches Lokal  
**Gutes Mittag- u. Abendessen 70**  
Vorzügl. Kaffee und Tee  
**Reformgaststätte „Eden“**  
Herrenstraße 22. 9154

**Männergesangsverein Karlsruhe**  
E. W.  
Samstag, den 26. Dezember 1931, im  
„Kühlen Krug“, von 4 Uhr ab  
Weihnachtsfeier **Ball**  
ab  
Alle willkommen. Es ladet höf. ein  
die Vorstandschaft.

**Schlafzimmer**  
saub. aufbaum, gut  
poliert, rundsolid  
geparquet.  
bestehend aus  
1 Senkr. 180 cm,  
mit Teppichbeleg  
2 Bettstellen  
1 Waschkommode  
mit Spiegel, Aufsatz  
und weißer Marmor  
2 Polsterstühle  
1 Handtuchhalter  
**595.-**  
Möbel-Krammer  
Karlsruhe, Kaiserstr. 30

**Wohnung.**  
Sofort zu vermieten  
Kleiner 2-3 Zimmer  
neue Küche, Keller und  
Speicher für 25.-  
Kantentisch, Haupt-  
straße 15. Garten  
des Verkehrs-Autos  
Ein möbl. Zimmer,  
der Größe 4 A, zu ver-  
mieten. Zus. wasser-  
straße 112, Stb. IV.

**Badisches  
Landesheater**  
Freitag, 23. Dez.  
Außer Riete  
**Tannhäuser**  
Von Wagner  
Dirigent: Kribs  
Regie: Kruschka  
Mitwirkende: Franz,  
Fischbach, Winter,  
Reich-Dörich, Preis,  
Reizner, Hübner,  
Rainbach, Krennig,  
Derner, Schmitt,  
Schäfer, Straß  
Anfang 18 Uhr  
Ende 21.45 Uhr  
Breite 1.100—6.30.4

**Im Städt. Konzerthaus**  
Freitag, 23. Dez.  
**Oly-Polly**  
Operette  
von Walter Kollo  
Dirigent: Stern  
Regie: Herz  
Mitwirkende: Janz,  
Seitling, Blum,  
Fischer, Dier, Höder,  
D. Kröger, Kallisch,  
Weber, Brand,  
Kloeb, Wehner,  
K. Müller, Bräuer,  
K. Müller, J. Sonntag  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende nach 22 Uhr  
1. Parterre 2.60.4

**Badisches  
Landesheater**  
Samstag, 24. Dez.  
Nachmittags  
Der gestiefelte  
Kater  
Märchenoper von  
Emil Hübner  
Dirigent: Stern  
Regie: v. v. Trend  
Mitwirkende:  
Genter, Seilner,  
Brand, Ernst, Herta,  
Höder, Krennig,  
Kloeb, Luther, Krennig,  
Reizner, K. Müller,  
Schäfer, K. Müller,  
Vindemann, Ragel  
Anfang 15 Uhr  
Ende 17 Uhr  
Breite: 1.40—2.20.4

**ST. MARTIN BIER**  
**Ein gutes  
Bier  
schafft  
Appetit.  
... drum  
trink zur  
Mahlzeit  
Huttenkreuz!**



**Abends**  
Außer Riete.  
Der  
**Rosenkavalier**  
Von Richard Strauss  
Dirigent: Kribs  
Regie: Dr. Haag  
Mitwirkende: Franz,  
Fischbach, Winter,  
Reich-Dörich,  
Hellmuth,  
Kloeb, Krennig,  
Lubach, K. Grünig,  
Rainbach, Dier,  
Krennig, Derner,  
Schäfer, Straß  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende gegen 22 Uhr  
Breite 1.100—6.30.4

**Im Städt. Konzerthaus**  
Samstag, 24. Dez.  
**Oly-Polly**  
Operette  
von Walter Kollo.  
Dirigent: Stern  
Regie: Herz  
Mitwirkende: Janz,  
Seitling, Blum,  
Fischer, Dier, Höder,  
D. Kröger, Kallisch,  
Weber, Brand,  
Kloeb, Wehner,  
K. Müller, Bräuer,  
K. Müller, J. Sonntag  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende nach 22 Uhr  
1. Parterre 2.60.4

**Badisches  
Landesheater**  
Sonntag, 27. Dez.  
Morgenfeier  
**Johann Strauß**  
Mitwirkende: Inten-  
dant Dr. C. Hagemann,  
Joh. Strauß, Volte  
Fischbach, Krennig,  
Wulmann,  
Bad. Landesheater-  
Orchester, das Ballett  
Cubertine: „Wald-  
meister“ 2 Rosen aus  
dem Sagen-Walzer  
mit Tanz 3 Früh-  
lingsstimmenwalzer  
mit G. Janz (Votte)  
Fischbach 4 Madrig-  
l-Walzer mit Tanz  
Bischof-Balta mit  
Tanz 5 Walzer  
Intendant Dr. Carl  
Hagemann.

Wichtiges aus dem  
Wiener Wald, Walter  
8 An der schönen blauen  
Donau, Walzer mit  
Tanz, 9. Cubertine:  
„Die Fledermaus“  
Anfang 11.15 Uhr  
Ende 12.30 Uhr  
Breite 0.40—0.80.4

**Nachmittags**  
**Der gestiefelte  
Kater**  
Märchenoper von  
Emil Hübner  
Dirigent: Stern  
Regie: v. v. Trend  
Mitwirkende:  
Genter, Seilner,  
Brand, Ernst, Herta,  
Höder, Krennig,  
Kloeb, Luther, Krennig,  
Reizner, K. Müller,  
Schäfer, K. Müller,  
Vindemann, Ragel  
Anfang 15 Uhr  
Ende 17 Uhr  
Breite 0.41—2.20.4

**Abends**  
7.13  
Zu Gem 1101—1200  
**Im  
weißen Röß**  
Einladung  
von Ralph Venagth  
Dirigent: Schwan  
Stellvertretend: Herz  
Mitwirkende: Blum,  
Genter, Janz,  
Seibertlich,  
Kallisch, Brand,  
Ernst, Gemmecke,  
K. Grünig, Höder,  
Hübner, Kallisch,  
Kloeb, Luther,  
Reizner, K. Müller,  
Bräuer, Höder,  
K. Grünig, Janz,  
Blum, Krennig, Kribs,  
Lubach, Wehner,  
K. Müller, Ragel,  
Sonntag  
Anfang 19 Uhr  
Ende 21.15 Uhr  
Breite D 0.90—5.70.4

**„Volkshaus“**  
Schützenstraße 16  
Ueber die Weihnachtsfeierlage  
**Große Konzerte**  
Täglich Kapellenwechsel.  
**„Bürgerhof“**  
Schrempf-Printz-Bier, Wein v. 22 A  
**gemütl. Wein- und Bierstube**  
Karl Setz und Frau

**BADEN-BADEN**  
**Tanzveranstaltungen im Kurhaus**  
26. Dezember (2. Weihnachtsfest), 21 Uhr  
**Weihnachts-Ball**  
Eintritt RM. 2.- Ballanzug  
26. 27. Dezember u. 1. Januar, 19.17 Uhr  
**Tanz-Tees**  
Eintritt RM. 1.-  
Eintrittskarten an der Kurhauskassenscheide  
(Tel. 1151-1.60. Tischreservierungen bei der  
Direktion des Kurhauses, Tel. 1151)

**Volks-  
fürsorge**  
Gewerkschaftlich Genossenschaftliche  
Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg 5

**Größte Volksversicherungs-  
Gesellschaft Deutschlands**  
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte  
mit 900 Millionen RMk. Versicherungssumme,  
150 Millionen RMk. Vermögen  
davon Eigentum der Versicherten  
Prämienreserve über 100 Millionen RMk.  
Gewinnanteile über 32 Millionen RMk.  
zusammen über 132 Millionen RMk.  
Versicherungsleistungen: über 12 Million. RMk.  
seit November 1923 (Ende der Inflation)  
Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen: Karlsruhe,  
Schützenstraße 16, Schramberg: i. Württemberg: Volkshaus oder  
der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5.  
An der Alster 57-61.





# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

24. Dezember 1931.  
1866 Schlesw.-Doll. wird preußisch. — 1866 Massenauweisung von Sozialisten aus Frankfurt a. M. — 1905 Barrikaden-Kämpfe in Moskau. — 1918 Straßenkämpfe in Berlin. — 1926 Felsenbach-Urteil aufgehoben. — 1927 Schlagwetterexplosion bei Dortmund (5 T.).

## Zum Verkauf der Bleag

Wie wir gestern schon kurz melden konnten, wurde der Kaufvertrag zwischen der Konkursverwaltung der Bleag und der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft in Berlin notariell abgeschlossen. Aus dieser Tatsache ziehen verschiedene Zeitungen den Schluß, daß der Verkauf überhaupt perfekt sei und die Aufrechterhaltung des Betriebes der Bleag auf den 1. Januar 1932 hinaus gesichert wäre. Diese Auffassung ist leider etwas verfrüht, denn über diesen vor dem Notariat abgeschlossenen Kaufvertrag entscheidet endgültig der Aufsichtsrat der Eisenbahnbetriebsgesellschaft. Wie wir hierzu erfahren, hat dieser bis jetzt noch nicht Stellung dazu genommen, sondern die Frage der Annahme oder Ablehnung wird voraussichtlich vor Dienstag nicht entschieden sein. Der Aufsichtsrat der Eisenbahnbetriebsgesellschaft, hinter dem wohl die Commerzbank in Berlin stehen dürfte, hat also das letzte entscheidende Wort in der Frage des Verkaufs der Bleag an die Eisenbahnbetriebsgesellschaft.

Die Stadt Karlsruhe ist natürlich an der weiteren Gestaltung des Abfallbahnbetriebs sehr interessiert. Im Kaufvertrag wird bekanntlich die Forderung gestellt, daß die interessierten öffentlichen Körperschaften auf 3 Jahre Zuschüsse zu leisten haben. Die Stadt Karlsruhe soll sich außerdem verpflichten, zwischen der Stadt und dem Vorort Rippurr kein anderes Verkehrsunternehmen zu betreiben. Die Stadt hat die Bedingung der Gesellschaft bekanntlich abgelehnt und ihr Standpunkt soll bis dato noch derselbe sein. Es haben jedoch Verhandlungen im Finanzministerium stattgefunden, die allerdings ohne positives Ergebnis waren. Soviel steht fest, daß die Interessen der Stadt Karlsruhe nach wie vor seitens der Stadt mit allem Nachdruck vertreten werden und auch selbst dann, wenn der Kaufvertrag seitens des Aufsichtsrates der Eisenbahnbetriebsgesellschaft in Berlin genehmigt werden dürfte, ist es der Stadt Karlsruhe immer noch möglich, ihre berechtigten Interessen in der Tat wahrzunehmen.

## Einführung von festen ermäßigten Kundenreisekarten in Südwestdeutschland

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe ist auf ihren Antrag von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ermächtigt worden, verkehrsweise feste Kundenreisekarten zu ermäßigten Preisen auszugeben. Zunächst sind ab 1. Januar 1932 einige Kundentouren ab Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart, Offenburg, Freiburg, Basel, Schaffhausen und Konstanz vorgezeichnet worden. So durch den wintertlichen Schwarzwald führen, aber auch in umgebender Richtung verwendbar sind. Im Benehmen mit den benachbarten Reichsbahndirektionen ist bereits eine größere Auswahl von ermäßigten Kundenreisekarten, die auch Mannheim, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, die Pfalz sowie Würzburg, Rothenburg und Nürnberg einschließen, getroffen worden. Mit deren Ausgabe im Laufe des Frühjahrs gerechnet werden kann. Die Kundenreisekarten werden für besonders bequeme Verbindungen an jedem Tag ausgeben. Die Geltungsdauer beträgt bis 200 Kilometer 15 Tage, für größere Entfernungen 30 Tage. Die Fahrt kann auf einem beliebigen Bahnstreckennetz des Reichsbahnsystems in der einen oder anderen Richtung durchgeföhrt werden. Fahr- und Unterbrechung ist innerhalb der Geltungsdauer beliebig oft und beliebig lang gestattet. Die Kundenreisekarten (2. und 3. Klasse) gelten für alle Personenzüge. FD, FFD und Luxuszüge sind ausgeschlossen. Eil- und Schnellzüge dürfen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages benutzt werden. Auf Antrag wird der Zuschlag für die Gesamtentfernung der Kundenreisekarte berechnet und die Zuschlagskarte für die gesamte Rundfahrt gültig geschrieben. Die Ermäßigung beträgt 25 Prozent. Die bei den Bahnstellen auszugeben und bei den Reisebüros aufklebenden Kundenreisekarten werden durch Ausgabebekanntgebene Karten, die darin nicht enthalten sind, müssen 3 Tage vorher bestellt werden. Eine Uebertragung der Kundenreisekarten ist nicht gestattet. Die auf 1. Januar 1932 zur Ausgabe kommenden Kundenreisekarten stellen Rundfahrten durch den nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwald dar, sie bilden eine wertvolle Ergänzung der ab gleichem Zeitpunkt erhältlichen Reg- und Besirfskarten.

## Vor 30 Jahren

### Eine Erinnerung

Auf meiner Wanderschaft, welche diesmal in Emmendingen begann, kam ich mit einem Kollegen aus Mannheim wenige Tage vor Weihnachten 1901 auch nach Karlsruhe. Zum zweiten Male. Es wurde uns heimlich anvertraut, daß diesmal für die Durchreisenden etwas Besonderes bevorstünde. Wir änderten unseren Plan und verzichteten auf die Weiterreise. Bis zum Weihnachtstage verbrachten wir die Zeit selbstverständlich in der damaligen Herberge zum „Storch“ in der Gartenstraße und schlugen uns auf die übliche Weise der „Kunden“ durch. Am Weihnachtstage selbst teilte uns der Wirt, Herr Kaiser, mit, daß infolge eines Ueberflusses von einem Arbeiterkolonnen ein schöner Betrag für die Durchreisenden zur Verwendung kämbe und lud uns ein, über das Fest auszubleiben. Wir mögen etwa 25 Mann gewesen sein, die Zahl vermehrte sich noch am folgenden Tage vielleicht auf 30. Wir besaßen nun für beide Weihnachtstage freie Verpflegung und Quartier. Am 1. Abend fand auch noch eine kleine Feier zu unserer Unterhaltung statt, wobei der damalige Arbeitersekretär Willib eine Ansprache hielt. Es wurden Vorträge gehalten, unter anderem auch einer über den damaligen Burenkrieg. Auch der Mannheimer Kollege und ich ginaen mit einem Rekruten-

# Arme und Reiche in Karlsruhe

Die in Karlsruhe kein Vermögen und kein Existenzminimum und Volkseinkommen

haben. — Unsere Verarmung in Zahlen. — Volkseinkommen in Karlsruhe

Die Ergebnisse der Reichsvermögenssteuer und der Reichseinkommensteuer sind der beste Gradmesser für die wirtschaftliche Situation des deutschen Volkes. Wieviel Reiche und wieviel Arme es in Karlsruhe gibt, wieviel Karlsruher kein Vermögen haben und wieviel Karlsruher nicht einmal das Existenzminimum erreichen; alle diese Fragen werden hier beantwortet, und wir empfangen ein Bild von der Verarmung unseres Volkes.

## In der Stadt Karlsruhe

Sind 5 464 zur Reichsvermögenssteuer veranlagt. Wieviele Karlsruher sind reich? Wieviele Karlsruher besitzen steuerbares Vermögen?

Das steuerbare Vermögen nach Abzug der Schulden und Lasten beläuft sich in Karlsruhe auf 331 762 000 RM. Das ist das Karlsruher Volkseinkommen.

Das Volkseinkommen in Karlsruhe verteilt sich auf verschiedene Gruppen. Es beträgt in Karlsruhe:

Vermögenssteuerwert:	Steuerpflicht:
Landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche, gärtnerische Grundstücke . . . . .	5 356 000 M 960 M
andere als landwirtschaftl., forstwirtschaftl., gärtnerische Grundstücke . . . . .	107 911 000 M 3 931 M
Betriebsvermögen der Pächter	146 546 000 M 2 102 M
Gewerbliche Betriebsvermögen . . . . .	71 773 000 M 2 373 M
Sonstiges Vermögen . . . . .	

fouplet auf Seil. Schließlich fand noch eine Verlosung statt, wobei ich einen schönen Mantel gewann, den ich aber einem Bedürftigeren geben konnte. Am 2. Tag haben wir Kunden im „Gänsemarsch“ uns nach Karlsruhe angesehen und bekamen abends noch einen Barauschuss von ungefähr 250 M. Wir bedankten uns recht sehr für alles und am 3. Feiertag wachte uns der Dampfhammer der Maschinenbaugesellschaft zur Weiterreise in Richtung Speyer—Mannheim.

Ich denke noch heute gerne an das Weihnachtsfest von 1901 und möchte hiermit eine öffentliche Dankschuld an die damalige Solidarität abfragen. Vier Jahre später bin ich dann selbst Mitglied des hiesigen „Sängerbund Vorwärts“ geworden. A. Sch.

## O du fröhliche, selige Weihnachtszeit

Wir sind schon recht bescheiden geworden. Nicht nur wir Alten. Unsere Kleinen stehen schon viel tiefer im Bann der Verhältnisse als wir oft ahnen. Wir Älteren verzichten aus der Einsicht heraus, daß es nicht anders geht und sind heil froh, wenn wir noch in der wirklich beneidenswerten Lage sind, überhaupt die allernächste Zukunft übersehen zu können. Aber daß die ganz Kleinen schon ihren Wunschzettel auf die Zeit einstellen würden, das hatte ich nicht erwartet. Als Schullehrer hatte ich Gelegenheit, einen Einblick zu tun in das Herz so vieler Kinder. Aus den verschiedensten Verhältnissen heraus kommen sie, die neunjährigen Buben. So viele schon sind darunter, deren Vater oder Bruder und Schwestern vom Strudel der wahnfinnigen Gegenwart, der Arbeitslosigkeit erfasst sind. Ganz arme Burken, denen die Not des Elternhauses im Blick steht, oft schon in den Knochen. Daß die bescheiden sein würden in ihren Wünschen, das mich nicht gewundert. Aber das Herz hat mir gehobt, wenn mehr als einmal als Weihnachtswunsch eines solch wunderbar großen Kinderherzens ausgezeichnet steht: Liebes Christkind, schenke meinem Vater eine Arbeitsstelle, das ist mein einziger, einziger Wunsch. Und wenn einer dazu noch Springertle und einen Lebkuchen will, wenns möglich ist, dann wird der kindliche Wunsch noch erschütternder, das zeigt doch, aus welch jungem Kinderherzen das kommt, so jung, so kindlich und doch schon so alt. Alt durch das Erleben der Not.

Aber was mich zunächst überraschte, war die Tatsache, daß auch Kinder, deren Eltern heute zu den Glücklichen zu rechnen sind, häufig so bescheidene Wunschzettel an das Christkind richten. Ein Klei, einen Zeichenblock und einen Radiergummi wünscht sich der Sohn eines gutgestellten Beamten. Und in einem Nachsatz spricht er die nüchterne Hoffnung aus, es könnte vielleicht auch zu einem Buch reichen. So rührend wahr und echt ist dieser Brief zu lesen, daß der Gedanke an irgend eine Beeinflussung weit weg zu weisen ist. Dieser Kinderbrief läßt nicht nur weit in die Kinderseele blicken, er zeigt auch den Schleiern von den durch den äußeren Schein getarnten Sorgen dieser Familie. Und wenn ein anderer Kleiner Wünsche aus ähnlichen Verhältnissen sich viel gewünscht hat, dann hat er sein waderes Herzchen mit der Begründung an das Christkind geoffenbart, daß er im voraus hoch und heilig verspricht, die Mehrzahl der erhaltenen Geschenke Mitschülern geben zu wollen, von denen er weiß, daß das Christkind etwas erhaben an ihrer Wohnung vorbeigehen wird. Neben der wunderlichen Mischung von Kindergläubigkeit und aufdämmernder Erkenntnis kommt auch da wieder ein herrliche Kinderseele in Erscheinung, so schön, daß sie neuen Glauben einflößt in das Gute im Menschen, an ein wirkliches Menschentum überhaupt.

Und die Gesamtheit der Kinder-Weihnachtsbriefe? Was die für einen Eindruck hinterlassen?

Wir alle, die wir als Werktätige, als Menschen, die nur das haben, was ihnen Arbeitskraft und Arbeitsmöglichkeit geben, wir alle stehen uns innerlich so nahe, wie diese 40 Karlsruher Buben. In Allen schlummert ein Echtes, Gutes, das uns berechtigt, den Namen Mensch zu tragen. Und dieses Gute wird sich durchdringen, allem Haß und aller Gier zum Trotz. Durchdringen hoffentlich noch zu einer Zeit, die wir miterleben dürfen, wir Älteren. Miterleben dürfen, allem andern Anschein zum Trotz.

Das sei unser Weihnachtswunsch.

## 19 333 Karlsruher fehlt das Existenzminimum

Nirgends findet die Wirtschaftsnot, die traurige Wirtschaftslage einen erschütternderen Ausdruck, als in den Zahlen der Existenzminimum. Die nicht einmal das Existenzminimum haben. Das Existenzminimum beträgt amtlich 1200 RM. Jahresentkommen. Wer weniger Einkommen als 1200 RM. im Jahr braucht keine Einkommensteuer zu zahlen. Die Erhebung der Lohnsteuer (Steuerabzug vom Arbeitslohn) hat in Karlsruhe ergeben, daß in Karlsruhe allein 19 333 Arbeitnehmer unbesteuert bleiben, weil sie nicht einmal das 1200 RM. Jahresentkommen betragende Existenzminimum erreichen. Wenn man diese Zahl der Verarmten, den Notleidenden, der wirtschaftlich Schwachen mit der Zahl der Steuerpflichtigen Einwohner von 61 443 vergleicht und weiter berücksichtigt, daß zwischen die Zahl der unbesteuerten Arbeitnehmer in Karlsruhe infolge der Wirtschaftskrisis noch weiter erhöht haben dürfte, so bekommt man ein plattes Bild von dem Stadtbild bis zu dem die Verarmung des deutschen Volkes fortgeschritten ist. Schließlich hat jeder Mensch das Recht auf Arbeit und Brot. In der Reichsverfassung von Weimar steht der Satz, daß jeder deutsche Staatsbürger das Recht habe, zu arbeiten und zu erwerben, um von dieser Arbeit ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Aber die Entwicklung der Kriegsjahre hat alle diese schönen Worte und Versätze in gram samster Weise zunichte gemacht. W i e d e m e r

## Vorerst keine Tarifsenkung bei den öffentlichen Betrieben

Zu den allgemein verlangten Tarifsenkungen für Gas, Elektrizität, Wasser und Straßenbahn wird uns vom Rat der öffentlichen Betriebe: Tarifsenkung bei den öffentlichen Betrieben ein Wunsch, der mehr denn je in den letzten Monaten des Jahres laut geworden ist. Soweit dieser Wunsch bisher in Erfüllung ging, glaubte man manchmal in der Kritik von mangelndem guten Willen sprechen zu müssen. Wenn nur daran läge, wäre dem Uebel sehr rasch abzuhelfen. Leider liegen die Dinge nicht so einfach. Der Reichsstatistik für die Preisüberwachung hat in offener und nichtiger Weise zum Ausdruck gebracht, daß man Tarifsenkungen ohne weiteres vornehmen kann, wenn die in Betracht kommenden öffentlichen Betriebe schon einen Zuschusses bedürfen, wieder durch Steuern gedeckt werden muß. Dieser Fall ist unter anderem für die städtische Straßenbahn in Karlsruhe zu. Der durch die Verhältnisse bedingte starke Beschäftigung hat Fehlbeträge zur Folge gehabt, die auch durch schärfste Sparmaßnahmen bei den persönlichen und sachlichen Ausgaben und im Fahrplan nicht ausgeglichen werden konnten. Es sind daher reichlich hohe Zuschüsse aus allgemeinen Mitteln für die Straßenbahn notwendig.

Trotz alledem denkt man in der Stadtverwaltung daran, den Tarifen der Straßenbahn bei der allgemeinen Preissteigerung nicht absteigen zu lassen, sondern verschiedene billigungen einzutreten zu lassen. Man gibt sich dabei auf Grund von ausschlaggebender Erfahrung in anderen Städten und jamer Ueberlegung allerdings nicht der eben so stark verbreiteten wie trügerischen Hoffnung hin, daß die Tarifsenkung entsprechend gesteigerter Frequenz einen Ausgleich bringen würde. Es kann sich daher nur um einen äußersten und nicht unbedingt erfolgversprechenden Versuch handeln. Ueber Art und Umfang der geplanten Maßnahmen ist eine endgültige Entscheidung noch nicht möglich. Zunächst muß der Reichsstatistik für Preisentwurf mit der Angelegenheit besprochen werden, da es u. a. gilt, einen endgültigen Bericht der Reichs auf die seit langem bekämpfte Beförderungssteuer zu erzielen. Dies ist eine nicht unwesentliche Voraussetzung für die Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen. Die Verhandlungen mit dem Reichsstatistik sind eingeleitet und werden mit größter Beschleunigung zum Abschluß gebracht werden.

(.) Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum kann am 26. Dezember Herr Leo Rosenhals, der Leiter der Firma Hermann Tietz feiern. Herr Rosenhals, in Westfalen geboren, trat nach gründlicher Ausbildung in verschiedenen bedeutenden Geschäften am 26. Dezember 1906 bei der Firma Hermann Tietz in Karlsruhe als Einzelhändler ein. Im Jahre 1912 wurde er in die Geschäftsführung berufen, der er sich neben dem verstorbenen Herrn Malachowski mit großem Erfolg für die Entwicklung des Karlsruher Hauses einsetzte. Der Herbst 1921 erhielt er von der Berliner Zentrale den ehrenvollen Ruf zur Uebernahme der Leitung der Filiale Plauen, Sachsen. Auf seiner zielbewussten Führung stellt sich entwickelte. Nach dem frühem Tode des Herrn Malachowski wurde Herr Rosenhals mit Leitung der Filiale Karlsruhe betraut. Hier war ihm Gelegenheit gegeben, durch sein hervorragendes organisatorisches Talent umfangreiche Filiale geschäftlich über alle Klippen der wirtschaftlichen Not zu führen. Durch sein lebenswürdiges entgegenkommendes Wesen hat sich Herr Rosenhals nicht nur das Vertrauen der Karlsruher, sondern auch die Anhänglichkeit seiner Angestellten als tüchtiger Vorgesetzter und treuer Berater in weitem Maße erworben. Auch in sozialer Hinsicht ist Herr Rosenhals vorbildlich tätig. In zahlreichen Gläubigersachen, die Herr Rosenhals aus Anlaß seines Geschäftsjubiläums zugehen werden, schließen wir uns gerne an.

(.) Wegfall der besonderen Gebühre für Schneefahrer bei der Beförderung mit Kraftpostwagen. Bisher wurde bei Beförderung der Kraftposten für die Beförderung von Winterpostpaketen, die auf dem Wagenbusch oder in besonderen Anhängern geladen werden, eine ermäßigte Gebühre von 20 Pf. für die Stütz erhoben. Im Felde des allgemeinen Preisabbaus hat die Oberpostdirektion Karlsruhe entschlossen, diese Gebühre für den Bereich reichsweite maßnahmen zu lassen. In den Kreisen der Winterpostler wird diese Maßnahme sicherlich freudig begrüßt werden.

**A. v. Steffelin, Baumeisterstraße 48 Fernspr. 61 und 261 Kohlen · Koks · Briketts Brennholz**



Badische Lichtspiele

Mittwoch abend 8 Uhr hatten die Badischen Lichtspiele die Kleinrentner und Sozialrentner zu ihrer ersten Aufführung des ausgesagten Programms eingeladen...

Aber auch der kleinen und feinsten Mitbürger unserer Stadt gedenkt die Badischen Lichtspiele. Jeweils nachmittags vor der „Weißen Nacht“...

Im Winterportionsverleih zum halben Fahrpreis verkehren erstmals. Am 26. und 27. Dezember verkehren jeweils die Winterportionsfahrzeuge 4000, Mannheim ab 4.30 Uhr, Heidelberg 4.54, Wiesloch 5.09...

Die Eisenbahn im Stadtarten geöffnet. Nach den Wetterverhältnissen scheint es in diesem Jahre zu liegen, die Naturisobahn auf dem Stadtgarten...

2000 Erwerbslose im U. Um der freudvollen heutigen Zeit wenigstens etwas zu feiern, hat sich die Direktion des Union-Theaters entschlossen...

Auswahl der Militärenten. Der Reichsbund der Kriegsveteranen, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen — Ortsgruppe Karlsruhe — teilt uns mit...

Neidens-Lichtspiele. Waldstraße 10. Trotz des großen Erfolges des weltbesten Schauspielers „Der Kongreß tanzt“ hat sich die Direktion der Neidens-Lichtspiele entschlossen...

Spende. Die Brauerei Moninger hier hat auch in diesem Jahre dem Oberbürgermeister den Betrag von 1000 M. als Weihnachtsgabe für verschiedene wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Veranstaltungen

Colosseumtheater. Ueber die Weihnachtsfeier bis einschließlich 31. Dez. hat die Direktion ein großes Festprogramm allerersten Ranges aufgestellt...

Kulturabende. In den letzten Tagen sind zahlreiche Mittel gegen Rheumatismus in den Handel gekommen, die für alle gichtischen und rheumatischen Leiden bestimmt sind...

Lichtspielhäuser

Die Schauburg

Bringt über die Feiertage den neuen Harry Vel-Zonfilm „Bobby geht los“ und hat damit wieder einen guten Griff getan. Denn Harry Vel-Zonfilm steht uns immer gern vor dem Welt...

Kasch-Theater

Auf die Weihnachtsfeier bringen obige Lichtspiele als Festprogramm acht wunderbare. Gegeben wird „Eledesomando“...

Der Kongreß tanzt

Dah die Aufnahme des Großfilms in das Programm der Neidens-Lichtspiele ein Schauer war und noch ist, setzt der starke Besuch des Kinobesuchers...

Richard Tauber singt im Union-Theater

„Die große Attraktion“ mit Richard Tauber und Marianne Winterstein. Richard Tauber singt die Worte wirken beim Publikum wie ein sprühendes Feuer...

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die schon gestern früh bereingedrohte Temperaturumkehr vom Hochdruckgebiet hat sich heute noch verstärkt. Bei anhaltend wolkenreichem Himmel...

Wetterausichten für die Feiertage

Überlagert von Westwetter und später Schneefälle. In vielen und mittleren Lagen allgemeine Milderung der Kälte...

Wasserstand des Rheins

Basel minus 20; Waldshut 183; Schusterinsel 33, gel. 1; Rehl 184, gel. 1; Marzau 355; Mannheim 212, gel. 2; Caub 142, gel. 4 Zentimeter.

Schneebericht

Feldberg-Poststation: Heiter, minus 1 Grad, 20 Ztm. Schneehöhe, verparzt, Schi und Rodel gut. Wintergarten: Heiter, minus 12 Grad, 15 Ztm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.

Der „heilige“ Abend

Für Ungebildete ist der heilige Abend etwas wirklich Großes, etwas wirklich Heiliges. Groß und heilig aber nur, weil sie davon geistig und innerlich erfasst sind und auch ganz daran glauben...

Ganze Kulturen blühten auf und veranien wieder, derweil das Schicksal der Unteren fast gleich blieb. Trotz ihres Glaubens! Trotz ihrer festlichen heiligen Abende...

Gerade im Winter tritt arasser als sonst das Leid der Arbeiterklasse vor die Menschen hin. Uns nutzen die Ideale der Vergangenheit rein gar nichts...

Heiligabend, heiliger Abend. Alles Weiche, alle Sentimentalität feiert Trümmer. Das Fest der Liebe, der heilige Abend, ist da. Lammenduft, Kirschenglocke, Gesänge und Glockenläuten...

Kurt Schöpflin

Auskünfte der Redaktion

Nr. 100. Blankenlof. Wenn durch Ihren Nachbar das Einfuhrrecht zu Ihrem Hause behindert ist, oder unmöglich gemacht wird, so müssen Sie beim Bürgermeisteramt auf Unterlassung dieser Behinderung klagen.

Nr. 200 A. Durch die Bestimmung des Landesamtsamts für Arbeitslosenversicherung über die Umwandlung von landwirtschaftlichen Besitz wird allen Arbeitslosen...

Nr. 2. Friesingen. In Ihrer Arbeitslosenunterstützung brauchen Sie sich Abhilfe an das Fürsorgeamt für zurückliegende Aufwendungen nicht machen lassen. Etwas anderes wäre es, wenn Ihre Kinder vom Fürsorgeamt ganz verhalten würden...

Nr. 66 A. Wenn Sie den Schuldschein in Händen haben, so können Sie jederzeit einen Zahlungsbefehl an den Schuldner ergehen lassen. Entspricht dieser der Zahlungsaufforderung nicht, so können Sie Klage erheben...

Nr. 8. Unterörsheim. Jeder Bürger ist verpflichtet, gemäß seinem Vermögen Bürgersteuer zu bezahlen. Wenn Sie jedoch kein Einkommen haben und Ihr Vermögen gering ist, so müssen Sie ein Gesuch um Erlassung oder Ermäßigung der Bürgersteuer an den Gemeinderat stellen.

Nr. 80 U. S. Witten und Waisenrente ist nicht pfändbar. A. Grünwald. Nicht die Schwabenerrentenleistungen, wie es durch die Schuld des Druckfehlerwerks gestern hieß, muß der Hausrentner bezahlen, sondern die Schabenerrentenleistungen.

Nr. 2. Nach den badischen Ausführungsbestimmungen erfolgen bei Neubauschreibungen, die nicht mit Hypotheken belastet sind, keine Mietfretungen. (Siehe Veröffentlichung der badischen Ausführungsbestimmungen in der heutigen Nummer.)

Nr. 25. Wir verweisen Sie auf die in der heutigen Nummer veröffentlichten badischen Ausführungsbestimmungen, wonach bisher erfolgte Mietfretungen angeordnet werden können, wenn sie nicht darauf beruhen, daß seit dem 1. Januar 1931 aus öffentlichen Mitteln Beihilfe gewährt, oder erhöht oder sonstige Veränderungen bewilligt wurden oder auch, daß die Eumäßigungen deshalb erfolgt ist, weil die Miete unangemessen hoch ist.

Gernsbach. Wenden Sie sich an Edo Fimmen, Sekretär des Transportarbeiter-Verbands in Amherndam.

Nr. 6. 24. Grundbesitz ist, daß die Frau ein Mitglied sein muß. Wenn der unterstützung Hauptnährerin der Familie sein muß, wenn der Mann mehr verdient als die Krisenunterstützung der Frau nicht getragen würde, so wird eine solche Unterstützung der Frau nicht gewährt.

Die 10. 4. Jellen 30 Pf. bis 30 Pf. Vereinsanzeiger. Bei 3 a. mehr Zeilen 60 Pf. bis 30 Pf. Vergeltungswortungen haben unter jeder Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden von der Redaktion nicht bedruckt.

Karlruhe. Neuland Sozialisten. 26. Dezember (2. Weihnachtsfest), nachmittags halb 10 Uhr, predigt Gen. Warrer Löw in der Stadtkirche. U. R. Solidarität. Stefanstag Treffen der Mitglieder zum gemeinsamen Glückwunsch ab 6 Uhr, Zentralhotel Gtche. 9152

Turngemeinde Durlach e. V. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Samstag, den 9. Januar 1932, abends 7 Uhr, im Vereinsheim statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasienbericht. 2. Anträge. 3. Neuwahlen. 4. Bericht über den Antritt der Turnvereine. 5. Beschlüsse. 6. Anträge. 7. Beschlüsse. 8. Anträge. 9. Beschlüsse. 10. Anträge. 11. Beschlüsse. 12. Anträge. 13. Beschlüsse. 14. Anträge. 15. Beschlüsse. 16. Anträge. 17. Beschlüsse. 18. Anträge. 19. Beschlüsse. 20. Anträge. 21. Beschlüsse. 22. Anträge. 23. Beschlüsse. 24. Anträge. 25. Beschlüsse. 26. Anträge. 27. Beschlüsse. 28. Anträge. 29. Beschlüsse. 30. Anträge. 31. Beschlüsse. 32. Anträge. 33. Beschlüsse. 34. Anträge. 35. Beschlüsse. 36. Anträge. 37. Beschlüsse. 38. Anträge. 39. Beschlüsse. 40. Anträge. 41. Beschlüsse. 42. Anträge. 43. Beschlüsse. 44. Anträge. 45. Beschlüsse. 46. Anträge. 47. Beschlüsse. 48. Anträge. 49. Beschlüsse. 50. Anträge. 51. Beschlüsse. 52. Anträge. 53. Beschlüsse. 54. Anträge. 55. Beschlüsse. 56. Anträge. 57. Beschlüsse. 58. Anträge. 59. Beschlüsse. 60. Anträge. 61. Beschlüsse. 62. Anträge. 63. Beschlüsse. 64. Anträge. 65. Beschlüsse. 66. Anträge. 67. Beschlüsse. 68. Anträge. 69. Beschlüsse. 70. Anträge. 71. Beschlüsse. 72. Anträge. 73. Beschlüsse. 74. Anträge. 75. Beschlüsse. 76. Anträge. 77. Beschlüsse. 78. Anträge. 79. Beschlüsse. 80. Anträge. 81. Beschlüsse. 82. Anträge. 83. Beschlüsse. 84. Anträge. 85. Beschlüsse. 86. Anträge. 87. Beschlüsse. 88. Anträge. 89. Beschlüsse. 90. Anträge. 91. Beschlüsse. 92. Anträge. 93. Beschlüsse. 94. Anträge. 95. Beschlüsse. 96. Anträge. 97. Beschlüsse. 98. Anträge. 99. Beschlüsse. 100. Anträge. 101. Beschlüsse. 102. Anträge. 103. Beschlüsse. 104. Anträge. 105. Beschlüsse. 106. Anträge. 107. Beschlüsse. 108. Anträge. 109. Beschlüsse. 110. Anträge. 111. Beschlüsse. 112. Anträge. 113. Beschlüsse. 114. Anträge. 115. Beschlüsse. 116. Anträge. 117. Beschlüsse. 118. Anträge. 119. Beschlüsse. 120. Anträge. 121. Beschlüsse. 122. Anträge. 123. Beschlüsse. 124. Anträge. 125. Beschlüsse. 126. Anträge. 127. Beschlüsse. 128. Anträge. 129. Beschlüsse. 130. Anträge. 131. Beschlüsse. 132. Anträge. 133. Beschlüsse. 134. Anträge. 135. Beschlüsse. 136. Anträge. 137. Beschlüsse. 138. Anträge. 139. Beschlüsse. 140. Anträge. 141. Beschlüsse. 142. Anträge. 143. Beschlüsse. 144. Anträge. 145. Beschlüsse. 146. Anträge. 147. Beschlüsse. 148. Anträge. 149. Beschlüsse. 150. Anträge. 151. Beschlüsse. 152. Anträge. 153. Beschlüsse. 154. Anträge. 155. Beschlüsse. 156. Anträge. 157. Beschlüsse. 158. Anträge. 159. Beschlüsse. 160. Anträge. 161. Beschlüsse. 162. Anträge. 163. Beschlüsse. 164. Anträge. 165. Beschlüsse. 166. Anträge. 167. Beschlüsse. 168. Anträge. 169. Beschlüsse. 170. Anträge. 171. Beschlüsse. 172. Anträge. 173. Beschlüsse. 174. Anträge. 175. Beschlüsse. 176. Anträge. 177. Beschlüsse. 178. Anträge. 179. Beschlüsse. 180. Anträge. 181. Beschlüsse. 182. Anträge. 183. Beschlüsse. 184. Anträge. 185. Beschlüsse. 186. Anträge. 187. Beschlüsse. 188. Anträge. 189. Beschlüsse. 190. Anträge. 191. Beschlüsse. 192. Anträge. 193. Beschlüsse. 194. Anträge. 195. Beschlüsse. 196. Anträge. 197. Beschlüsse. 198. Anträge. 199. Beschlüsse. 200. Anträge. 201. Beschlüsse. 202. Anträge. 203. Beschlüsse. 204. Anträge. 205. Beschlüsse. 206. Anträge. 207. Beschlüsse. 208. Anträge. 209. Beschlüsse. 210. Anträge. 211. Beschlüsse. 212. Anträge. 213. Beschlüsse. 214. Anträge. 215. Beschlüsse. 216. Anträge. 217. Beschlüsse. 218. Anträge. 219. Beschlüsse. 220. Anträge. 221. Beschlüsse. 222. Anträge. 223. Beschlüsse. 224. Anträge. 225. Beschlüsse. 226. Anträge. 227. Beschlüsse. 228. Anträge. 229. Beschlüsse. 230. Anträge. 231. Beschlüsse. 232. Anträge. 233. Beschlüsse. 234. Anträge. 235. Beschlüsse. 236. Anträge. 237. Beschlüsse. 238. Anträge. 239. Beschlüsse. 240. Anträge. 241. Beschlüsse. 242. Anträge. 243. Beschlüsse. 244. Anträge. 245. Beschlüsse. 246. Anträge. 247. Beschlüsse. 248. Anträge. 249. Beschlüsse. 250. Anträge. 251. Beschlüsse. 252. Anträge. 253. Beschlüsse. 254. Anträge. 255. Beschlüsse. 256. Anträge. 257. Beschlüsse. 258. Anträge. 259. Beschlüsse. 260. Anträge. 261. Beschlüsse. 262. Anträge. 263. Beschlüsse. 264. Anträge. 265. Beschlüsse. 266. Anträge. 267. Beschlüsse. 268. Anträge. 269. Beschlüsse. 270. Anträge. 271. Beschlüsse. 272. Anträge. 273. Beschlüsse. 274. Anträge. 275. Beschlüsse. 276. Anträge. 277. Beschlüsse. 278. Anträge. 279. Beschlüsse. 280. Anträge. 281. Beschlüsse. 282. Anträge. 283. Beschlüsse. 284. Anträge. 285. Beschlüsse. 286. Anträge. 287. Beschlüsse. 288. Anträge. 289. Beschlüsse. 290. Anträge. 291. Beschlüsse. 292. Anträge. 293. Beschlüsse. 294. Anträge. 295. Beschlüsse. 296. Anträge. 297. Beschlüsse. 298. Anträge. 299. Beschlüsse. 300. Anträge. 301. Beschlüsse. 302. Anträge. 303. Beschlüsse. 304. Anträge. 305. Beschlüsse. 306. Anträge. 307. Beschlüsse. 308. Anträge. 309. Beschlüsse. 310. Anträge. 311. Beschlüsse. 312. Anträge. 313. Beschlüsse. 314. Anträge. 315. Beschlüsse. 316. Anträge. 317. Beschlüsse. 318. Anträge. 319. Beschlüsse. 320. Anträge. 321. Beschlüsse. 322. Anträge. 323. Beschlüsse. 324. Anträge. 325. Beschlüsse. 326. Anträge. 327. Beschlüsse. 328. Anträge. 329. Beschlüsse. 330. Anträge. 331. Beschlüsse. 332. Anträge. 333. Beschlüsse. 334. Anträge. 335. Beschlüsse. 336. Anträge. 337. Beschlüsse. 338. Anträge. 339. Beschlüsse. 340. Anträge. 341. Beschlüsse. 342. Anträge. 343. Beschlüsse. 344. Anträge. 345. Beschlüsse. 346. Anträge. 347. Beschlüsse. 348. Anträge. 349. Beschlüsse. 350. Anträge. 351. Beschlüsse. 352. Anträge. 353. Beschlüsse. 354. Anträge. 355. Beschlüsse. 356. Anträge. 357. Beschlüsse. 358. Anträge. 359. Beschlüsse. 360. Anträge. 361. Beschlüsse. 362. Anträge. 363. Beschlüsse. 364. Anträge. 365. Beschlüsse. 366. Anträge. 367. Beschlüsse. 368. Anträge. 369. Beschlüsse. 370. Anträge. 371. Beschlüsse. 372. Anträge. 373. Beschlüsse. 374. Anträge. 375. Beschlüsse. 376. Anträge. 377. Beschlüsse. 378. Anträge. 379. Beschlüsse. 380. Anträge. 381. Beschlüsse. 382. Anträge. 383. Beschlüsse. 384. Anträge. 385. Beschlüsse. 386. Anträge. 387. Beschlüsse. 388. Anträge. 389. Beschlüsse. 390. Anträge. 391. Beschlüsse. 392. Anträge. 393. Beschlüsse. 394. Anträge. 395. Beschlüsse. 396. Anträge. 397. Beschlüsse. 398. Anträge. 399. Beschlüsse. 400. Anträge. 401. Beschlüsse. 402. Anträge. 403. Beschlüsse. 404. Anträge. 405. Beschlüsse. 406. Anträge. 407. Beschlüsse. 408. Anträge. 409. Beschlüsse. 410. Anträge. 411. Beschlüsse. 412. Anträge. 413. Beschlüsse. 414. Anträge. 415. Beschlüsse. 416. Anträge. 417. Beschlüsse. 418. Anträge. 419. Beschlüsse. 420. Anträge. 421. Beschlüsse. 422. Anträge. 423. Beschlüsse. 424. Anträge. 425. Beschlüsse. 426. Anträge. 427. Beschlüsse. 428. Anträge. 429. Beschlüsse. 430. Anträge. 431. Beschlüsse. 432. Anträge. 433. Beschlüsse. 434. Anträge. 435. Beschlüsse. 436. Anträge. 437. Beschlüsse. 438. Anträge. 439. Beschlüsse. 440. Anträge. 441. Beschlüsse. 442. Anträge. 443. Beschlüsse. 444. Anträge. 445. Beschlüsse. 446. Anträge. 447. Beschlüsse. 448. Anträge. 449. Beschlüsse. 450. Anträge. 451. Beschlüsse. 452. Anträge. 453. Beschlüsse. 454. Anträge. 455. Beschlüsse. 456. Anträge. 457. Beschlüsse. 458. Anträge. 459. Beschlüsse. 460. Anträge. 461. Beschlüsse. 462. Anträge. 463. Beschlüsse. 464. Anträge. 465. Beschlüsse. 466. Anträge. 467. Beschlüsse. 468. Anträge. 469. Beschlüsse. 470. Anträge. 471. Beschlüsse. 472. Anträge. 473. Beschlüsse. 474. Anträge. 475. Beschlüsse. 476. Anträge. 477. Beschlüsse. 478. Anträge. 479. Beschlüsse. 480. Anträge. 481. Beschlüsse. 482. Anträge. 483. Beschlüsse. 484. Anträge. 485. Beschlüsse. 486. Anträge. 487. Beschlüsse. 488. Anträge. 489. Beschlüsse. 490. Anträge. 491. Beschlüsse. 492. Anträge. 493. Beschlüsse. 494. Anträge. 495. Beschlüsse. 496. Anträge. 497. Beschlüsse. 498. Anträge. 499. Beschlüsse. 500. Anträge. 501. Beschlüsse. 502. Anträge. 503. Beschlüsse. 504. Anträge. 505. Beschlüsse. 506. Anträge. 507. Beschlüsse. 508. Anträge. 509. Beschlüsse. 510. Anträge. 511. Beschlüsse. 512. Anträge. 513. Beschlüsse. 514. Anträge. 515. Beschlüsse. 516. Anträge. 517. Beschlüsse. 518. Anträge. 519. Beschlüsse. 520. Anträge. 521. Beschlüsse. 522. Anträge. 523. Beschlüsse. 524. Anträge. 525. Beschlüsse. 526. Anträge. 527. Beschlüsse. 528. Anträge. 529. Beschlüsse. 530. Anträge. 531. Beschlüsse. 532. Anträge. 533. Beschlüsse. 534. Anträge. 535. Beschlüsse. 536. Anträge. 537. Beschlüsse. 538. Anträge. 539. Beschlüsse. 540. Anträge. 541. Beschlüsse. 542. Anträge. 543. Beschlüsse. 544. Anträge. 545. Beschlüsse. 546. Anträge. 547. Beschlüsse. 548. Anträge. 549. Beschlüsse. 550. Anträge. 551. Beschlüsse. 552. Anträge. 553. Beschlüsse. 554. Anträge. 555. Beschlüsse. 556. Anträge. 557. Beschlüsse. 558. Anträge. 559. Beschlüsse. 560. Anträge. 561. Beschlüsse. 562. Anträge. 563. Beschlüsse. 564. Anträge. 565. Beschlüsse. 566. Anträge. 567. Beschlüsse. 568. Anträge. 569. Beschlüsse. 570. Anträge. 571. Beschlüsse. 572. Anträge. 573. Beschlüsse. 574. Anträge. 575. Beschlüsse. 576. Anträge. 577. Beschlüsse. 578. Anträge. 579. Beschlüsse. 580. Anträge. 581. Beschlüsse. 582. Anträge. 583. Beschlüsse. 584. Anträge. 585. Beschlüsse. 586. Anträge. 587. Beschlüsse. 588. Anträge. 589. Beschlüsse. 590. Anträge. 591. Beschlüsse. 592. Anträge. 593. Beschlüsse. 594. Anträge. 595. Beschlüsse. 596. Anträge. 597. Beschlüsse. 598. Anträge. 599. Beschlüsse. 600. Anträge. 601. Beschlüsse. 602. Anträge. 603. Beschlüsse. 604. Anträge. 605. Beschlüsse. 606. Anträge. 607. Beschlüsse. 608. Anträge. 609. Beschlüsse. 610. Anträge. 611. Beschlüsse. 612. Anträge. 613. Beschlüsse. 614. Anträge. 615. Beschlüsse. 616. Anträge. 617. Beschlüsse. 618. Anträge. 619. Beschlüsse. 620. Anträge. 621. Beschlüsse. 622. Anträge. 623. Beschlüsse. 624. Anträge. 625. Beschlüsse. 626. Anträge. 627. Beschlüsse. 628. Anträge. 629. Beschlüsse. 630. Anträge. 631. Beschlüsse. 632. Anträge. 633. Beschlüsse. 634. Anträge. 635. Beschlüsse. 636. Anträge. 637. Beschlüsse. 638. Anträge. 639. Beschlüsse. 640. Anträge. 641. Beschlüsse. 642. Anträge. 643. Beschlüsse. 644. Anträge. 645. Beschlüsse. 646. Anträge. 647. Beschlüsse. 648. Anträge. 649. Beschlüsse. 650. Anträge. 651. Beschlüsse. 652. Anträge. 653. Beschlüsse. 654. Anträge. 655. Beschlüsse. 656. Anträge. 657. Beschlüsse. 658. Anträge. 659. Beschlüsse. 660. Anträge. 661. Beschlüsse. 662. Anträge. 663. Beschlüsse. 664. Anträge. 665. Beschlüsse. 666. Anträge. 667. Beschlüsse. 668. Anträge. 669. Beschlüsse. 670. Anträge. 671. Beschlüsse. 672. Anträge. 673. Beschlüsse. 674. Anträge. 675. Beschlüsse. 676. Anträge. 677. Beschlüsse. 678. Anträge. 679. Beschlüsse. 680. Anträge. 681. Beschlüsse. 682. Anträge. 683. Beschlüsse. 684. Anträge. 685. Beschlüsse. 686. Anträge. 687. Beschlüsse. 688. Anträge. 689. Beschlüsse. 690. Anträge. 691. Beschlüsse. 692. Anträge. 693. Beschlüsse. 694. Anträge. 695. Beschlüsse. 696. Anträge. 697. Beschlüsse. 698. Anträge. 699. Beschlüsse. 700. Anträge. 701. Beschlüsse. 702. Anträge. 703. Beschlüsse. 704. Anträge. 705. Beschlüsse. 706. Anträge. 707. Beschlüsse. 708. Anträge. 709. Beschlüsse. 710. Anträge. 711. Beschlüsse. 712. Anträge. 713. Beschlüsse. 714. Anträge. 715. Beschlüsse. 716. Anträge. 717. Beschlüsse. 718. Anträge. 719. Beschlüsse. 720. Anträge. 721. Beschlüsse. 722. Anträge. 723. Beschlüsse. 724. Anträge. 725. Beschlüsse. 726. Anträge. 727. Beschlüsse. 728. Anträge. 729. Beschlüsse. 730. Anträge. 731. Beschlüsse. 732. Anträge. 733. Beschlüsse. 734. Anträge. 735. Beschlüsse. 736. Anträge. 737. Beschlüsse. 738. Anträge. 739. Beschlüsse. 740. Anträge. 741. Beschlüsse. 742. Anträge. 743. Beschlüsse. 744. Anträge. 745. Beschlüsse. 746. Anträge. 747. Beschlüsse. 748. Anträge. 749. Beschlüsse. 750. Anträge. 751. Beschlüsse. 752. Anträge. 753. Beschlüsse. 754. Anträge. 755. Beschlüsse. 756. Anträge. 757. Beschlüsse. 758. Anträge. 759. Beschlüsse. 760. Anträge. 761. Beschlüsse. 762. Anträge. 763. Beschlüsse. 764. Anträge. 765. Beschlüsse. 766. Anträge. 767. Beschlüsse. 768. Anträge. 769. Beschlüsse. 770. Anträge. 771. Beschlüsse. 772. Anträge. 773. Beschlüsse. 774. Anträge. 775. Beschlüsse. 776. Anträge. 777. Beschlüsse. 778. Anträge. 779. Beschlüsse. 780. Anträge. 781. Beschlüsse. 782. Anträge. 783. Beschlüsse. 784. Anträge. 785. Beschlüsse. 786. Anträge. 787. Beschlüsse. 788. Anträge. 789. Beschlüsse. 790. Anträge. 791. Beschlüsse. 792. Anträge. 793. Beschlüsse. 794. Anträge. 795. Beschlüsse. 796. Anträge. 797. Beschlüsse. 798. Anträge. 799. Beschlüsse. 800. Anträge. 801. Beschlüsse. 802. Anträge. 803. Beschlüsse. 804. Anträge. 805. Beschlüsse. 806. Anträge. 807. Beschlüsse. 808. Anträge. 809. Beschlüsse. 810. Anträge. 811. Beschlüsse. 812. Anträge. 813. Beschlüsse. 814. Anträge. 815. Beschlüsse. 816. Anträge. 817. Beschlüsse. 818. Anträge. 819. Beschlüsse. 820. Anträge. 821. Beschlüsse. 822. Anträge. 823. Beschlüsse. 824. Anträge. 825. Beschlüsse. 826. Anträge. 827. Beschlüsse. 828. Anträge. 829. Beschlüsse. 830. Anträge. 831. Beschlüsse. 832. Anträge. 833. Beschlüsse. 834. Anträge. 835. Beschlüsse. 836. Anträge. 837. Beschlüsse. 838. Anträge. 839. Beschlüsse. 840. Anträge. 841. Beschlüsse. 842. Anträge. 843. Beschlüsse. 844. Anträge. 845. Beschlüsse. 846. Anträge. 847. Beschlüsse. 848. Anträge. 849. Beschlüsse. 850. Anträge. 851. Beschlüsse. 852. Anträge. 853. Beschlüsse. 854. Anträge. 855. Beschlüsse. 856. Anträge. 857. Beschlüsse. 858. Anträge. 859. Beschlüsse. 860. Anträge. 861. Beschlüsse. 862. Anträge. 863. Beschlüsse. 864. Anträge. 865. Beschlüsse. 866. Anträge. 867. Beschlüsse. 868. Anträge. 869. Beschlüsse. 870. Anträge. 871. Beschlüsse. 872. Anträge. 873. Beschlüsse. 874. Anträge. 875. Beschlüsse. 876. Anträge. 877. Beschlüsse. 878. Anträge. 879. Beschlüsse. 880. Anträge. 881. Beschlüsse. 882. Anträge. 883. Beschlüsse. 884. Anträge. 885. Beschlüsse. 886. Anträge. 887. Beschlüsse. 888. Anträge. 889. Beschlüsse. 890. Anträge. 891. Beschlüsse. 892. Anträge. 893. Beschlüsse. 894. Anträge. 895. Beschlüsse. 896. Anträge. 897. Beschlüsse. 898. Anträge. 899. Beschlüsse. 900. Anträge. 901. Beschlüsse. 902. Anträge. 903. Beschlüsse. 904. Anträge. 905. Beschlüsse. 906. Anträge. 907. Beschlüsse. 908. Anträge. 909. Beschlüsse. 910. Anträge. 911. Beschlüsse. 912. Anträge. 913. Beschlüsse. 914. Anträge. 915. Beschlüsse. 916. Anträge. 917. Beschlüsse. 918. Anträge. 919. Beschlüsse. 920. Anträge. 921. Beschlüsse. 922. Anträge. 923. Beschlüsse. 924. Anträge. 925. Beschlüsse. 926. Anträge. 927. Beschlüsse. 928. Anträge. 929. Beschlüsse. 930. Anträge. 931. Beschlüsse. 932. Anträge. 933. Beschlüsse. 934. Anträge. 935. Beschlüsse. 936. Anträge. 937. Beschlüsse. 938. Anträge. 939. Beschlüsse. 940. Anträge. 941. Beschlüsse. 942. Anträge. 943. Beschlüsse. 944. Anträge. 945. Beschlüsse. 946. Anträge. 947. Beschlüsse. 948. Anträge. 949. Beschlüsse. 950. Anträge. 951. Beschlüsse. 952. Anträge. 953. Beschlüsse. 954. Anträge. 955. Beschlüsse. 956. Anträge. 957. Beschlüsse. 958. Anträge. 959. Beschlüsse. 960. Anträge. 961. Beschlüsse. 962. Anträge. 963. Beschlüsse. 964. Anträge. 965. Beschlüsse. 966. Anträge. 967. Beschlüsse. 968. Anträge. 969. Beschlüsse. 970. Anträge. 971. Beschlüsse. 972. Anträge. 973. Beschlüsse. 974. Anträge. 975. Beschlüsse. 976. Anträge. 977. Beschlüsse. 978. Anträge. 979. Beschlüsse. 980. Anträge. 981. Beschlüsse. 982. Anträge. 983. Beschlüsse. 984. Anträge. 985. Beschlüsse. 986. Anträge. 987. Beschlüsse. 988. Anträge. 989. Beschlüsse. 990. Anträge. 991. Beschlüsse. 992. Anträge. 993. Beschlüsse. 994. Anträge. 995. Beschlüsse. 996. Anträge. 997. Beschlüsse. 998. Anträge. 999. Beschlüsse. 1000. Anträge. 1001. Beschlüsse. 1002. Anträge. 1003. Beschlüsse. 1004. Anträge. 1005. Beschlüsse. 1006. Anträge. 1007. Beschlüsse. 1008. Anträge. 1009. Beschlüsse. 1010. Anträge. 1011. Beschlüsse. 1012. Anträge. 1013. Beschlüsse. 1014. Anträge. 1015. Beschlüsse. 1016. Anträge. 1017. Beschlüsse. 1018. Anträge. 1019. Beschlüsse. 1020. Anträge. 1021. Beschlüsse. 1022. Anträge. 1023. Beschlüsse. 1024. Anträge. 1025. Beschlüsse. 1026. Anträge. 1027. Beschlüsse. 1028. Anträge. 1029. Beschlüsse. 1030. Anträge. 1031. Beschlüsse. 1032. Anträge. 1033. Beschlüsse. 1034. Anträge. 1035. Beschlüsse. 1036. Anträge. 1037. Beschlüsse. 1038. Anträge. 1039. Beschlüsse. 1040. Anträge. 1041. Beschlüsse. 1042. Anträge. 1043. Beschlüsse. 1044. Anträge. 1045. Beschlüsse. 1046. Anträge.



# SCHAUBURG

Marienstraße 16 Telefon 6284

## Unser Fest-Programm

An beiden Feiertagen sowie am Sonntag um 2 3 7 und 9 Uhr, an den folgenden Wochentagen ab 4 Uhr:



### HARRY PIEL in Bobby geht los

Europas beliebtester Schauspieler in einem neuen 100 prozentigen Tonfilm nach dem Roman „Bobby erwacht“ von Georg Mühlens-Schulte. Ein Harry-Piel-Film, wie er noch nicht gezeigt wurde.

Eine grandiose Handlung, Tempo, schöne Frauen, fabelhafte Ausstattung, Sensationen!

Harry Piel läßt seinen „Bobby“ Abenteuer erleben, die den Zuschauer dauernd in Spannung halten, und die der Handlung immer wieder eine neue überraschende Wendung geben. **Ausgewähltes, nur löchelndes Beiprogramm!**

**Achtung Weihnachts-Preisfrage:**  
Wieviele Filme hat Harry Piel bis heute insgesamt gedreht?  
1. Preis Mk. 30.- bar, 2. Preis Mk. 20.- bar, 3. Preis eine Jahreskarte für 1 Person, ferner 7 Trostpreise.  
Die Bedingungen sind aus unserem Programm ersichtlich, das gratis an der Kasse verabreicht wird.

3 Jahre Schauburg u. seit 3 Jahren ist die Parole der Feiertage **„Jeder einmal in der Schauburg!“**

EINE CHARELL-JNSZENIERUNG DER ERICH POMMER PRODUKTION

## DER KONGRESS TANZT

Lilian Harvey Willy Fritsch  
Paul Hörbiger Otto Walburg Carl Schroth, Alfred Abel, Eugen Rex, Adele Sandrock, Marg. Kupfer, Falkenstein, Güstorf usw.

### RESI Waldstr.

Täglich 4 geschlossene Vorstellungen - Einlaß nur zu Beginn:  
2.30, 4.25, 6.25 und 8.30 Uhr.  
Abonnenten und Schwerhörige wollen ihre Plätze einen Tag im Voraus reservieren lassen.  
Erwerbslose, Kleinrentner und Jugendliche (über 12 Jahren) **Wochentags** 2.30 Uhr 1/2 Preise.

Das **UT UNION THEATER**

Inh. Eug. Kistner  
Geschäftsf. L. Roth  
wünscht seinen Freunden und Besuchern ein frohes Fest!

# TAUBER

in seinem neuesten Tonfilm **Die große Attraktion** und **Marianne Winkelstern tanzt**

In weiteren Hauptrollen  
Siegfried Arno, Teddy Bill, Mago Lyon

Musik von **Franz Lehár**

Anfangszeiten jeweils  
2.30 4.30 6.30 8.30  
Tel. Best. Jung. unt. 7868

# COLOSSEUM

Waldstr. 16. Dir. Eug. Kistner. Telefon: 5599

Ab **25. Dezember** täglich  
**8 Uhr**, Sonntags **3 1/2 u. 8 Uhr**

## Das große Fest-Programm

allerersten Ranges.  
Nur Spitzenleistungen der internationalen Artistik.

### 10 Varieté-Attraktionen 10

Eintrittspreise unerhört niedrig!

Gründliche **PaLi** Weihnachtskuchen

3.00 5.00  
7.00 9.00

bei der entzückenden Tonfilm-Operette **Liebeskommando**  
Dolly Haas Gustav Fröhlich  
Ein Film mit Tempo, Laune und Liebenswürdigkeit  
Alt und Jung sind begeistert

**Märchenfilme für die Kleinen**  
am 26. und 27. Dezember, vormittags 11 Uhr  
„Waldhaus“ u. „Wickelmänner“  
die Grimm'schen Märchen als Film

Am Kontur über das Vermögen des Hauptmanns a. D. Otto August in Regio. Soll eine Abfindungs-Vergütung erfolgen. Dazu sind R.R. 1900.- verfügbar.  
Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Geschäftsstelle A 3 des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.  
9173  
Karlsruhe, den 23. Dezember 1931.  
Der Konkursverwalter:  
Dr. Seppel  
Rechtsanwalt.

Die Praxis meines verstorbenen Mannes wird unverändert weitergeführt durch den Herrn staatl. repr. Dentisten **Hermann Woringner.**  
Frau Rohde, Herrenstr. 7  
9167

**Lucia Mössler**  
**Bruno Tieck**  
Verlobt  
Karlsruhe Berlin

**ALLE Farben u. Lacke**  
FÜR DEN Hausgebrauch  
GUT UND PREISWEIS im

**Farbenhaus Weststadt**  
KÖRNERSTR. 42 ECKE SOFIENTR.

**Ettlinger Anzeigen**  
Zur Enthebung von Ruhegehältern und Gegenständen, Abienung von Grundstückarten und dergl. werden in der bisher üblichen Weise freiwillige Beiträge zur Anwendung auf die Armen hiesiger Stadt auf der Rathstischel entgegengenommen.

Bei der großen Zahl von Verstorbenen und Familien, die auf öffentliche Hilfe angewiesen sind, ergeht an Alle, die in der Lage sind, die herkömmliche Beiträge zu leisten, die Bitte, die Namen der Geber, die ihre Beiträge bis zum 31. Dezember 1931 abliefern wollen, herben veröffentlicht werden.  
Ettlingen den 20. Dezember 1931.  
Der Bürgermeister.

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie uns bitte. Es lohnt sich für Sie bestimmt.

**Karl Thome & Cie.**  
Möbelhaus  
Karlsruhe I. B. Herrenstraße 23  
gegenüber der Reichsbank  
Riesig große Auswahl  
3000 qm Lager- und Arbeitsräume.  
Wir besitzen die Empfehlungen aus allen Kreisen

## Wintersport-Sonderzüge

Am 26. und 27. Dezember 1931  
verkehren die Wintersport-Sonderzüge 400 Mannheim-Offenburg (Karlsruhe ab 6.00 Uhr) und 2601 Offenburg-Mannheim (Offenburg ab 18.14 Uhr), zu denen  
**um 50 Prozent ermäßigte Sonderzug Rückfahrkarten** ausgeben werden. Auskunft erteilen die Bahnhöfe.  
Reichsbahndirektion Karlsruhe

2 1/2 getr. gut erh. Damen-, juv. 1 1/2 Herrenschuhe bill. abzug. 25.4 abzug. 3.1991  
Chaiselongue  
Hinterheim, Erbstir. 2317

## Das Pädagogium Karlsruhe

(private Lehranstalt und Schülerheim) gegr. 1907  
in ruhiger, angenehmer Lage, unterrichtet Knaben und Mädchen nach dem Lehrplan der badischen Oberrealschulen. Sonderkurse in Latein u. Griechisch. Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entsprechende staatl. Anstalten, zur Primareife, zu Abitur und Ergänzungsprüfung. Kleine Klassen und bewährte, individuelle Unterrichtsweise sichern raschen Erfolg. Im Schülerheim können auch Angehörige staatl. u. städt. Lehranstalten Aufnahme finden. (Zeitgemäße Preise) - Gewissenhafte Beaufsichtigung. - Auf Wunsch Ueberwachung der Aufgaben. - Eltern-Beratung.  
Eintritt jederzeit. - Prospekt frei.  
Wiederbeginn des Unterrichts:  
Dienstag, den 7. Januar 1932.  
Karlsruhe, Bismarckstraße 69 und Baischstraße 6, Teleph. 3165

Besichtige jeder die **Schau-fenster der Volksfreund-Büch-handlung in der Waldstraße**

Sie zahlen nur 50 Pfg. Eintritt und **erhalten Mk. 10.- zurück**, wenn Sie 2 Minuten Prieto's störrischen Esel reiten. **So hat Karlsruhe noch nie gelacht!**  
Ueber die Feiertage und Sonntags jeweils 3.30 Uhr  
**Familien-Vorstellungen.**  
**COLOSSEUM**

**Eisbahn im Stadtpark geöffnet!**  
2861

**Gartenstadt Karlsruhe**  
e. G. m. b. H.  
Wir haben zu vermieten am 1. April 1932 bzw. sofort:  
Doppelhaus: 4 Zimmer, 2 Dachkammern, Küche, Bad, Veranden, Garten.  
Reihenhaus: 3 Zimmer, Küche, Dachkammer, Veranda, Garten.  
Reihenhaus: 4 Zimmer, Küche, Dachkammer, Veranda, Zentralheizung, Garten.  
Etagenwohnung: 4 Zimmer, Küche, Dachkammer, Bad, Gartenanteil.  
Desgleichen 3 Zimmer-wohnung.  
Näheres in der Geschäftsstelle, Ostendorferplatz 2, wo die näheren Bedingungen zu erfragen sind.  
Der Vorstand.

**Stadtkirche**  
1. Weihnachtstag, 10 Uhr  
Liturgie.  
**Weihnachtsfeierstunde**  
Verein f. ev. Kirchenmusik  
Eintritt frei!

**Möbel** in formvollendeter Ausführung m. jahrelanger Garantie zu fabelhaft niedrigen Preisen  
Schlafzimmer echt Eiche m. Nußbaum dreif. Schrank, weiß Warm. **Mk. 390.-**  
**Möbelhaus Marx Kahn**  
Waldstr. 22 (neben Colosseum) 914  
Ständ. Lager über 200 Zimmer u. Küchen

## Märchenspiele

für Kinder und Eltern

**Bühnenschau:** 9165  
1. Der Traum des kleinen Mädchens  
2. Lebende Miley-Mäusechen  
Außerdem **Der kleine Muck** der schönste Märchen-Großfilm GROSSES ORCHESTER!  
Preise -30 -50 -80 1.- ohne weitere Ermäßigungen  
Kommt frühzeitig!

1. Feiertag  
2.30 Uhr Märchen im weißen Rößl  
4.20 Uhr Märchen im weißen Rößl

2. Feiertag  
2.30 Uhr Märchen im weißen Rößl  
4.20 Uhr Märchen im weißen Rößl

Montag, 28. Dezember  
2.30 Uhr Märchen im weißen Rößl  
4.20 Uhr Märchen im weißen Rößl  
6.30 Uhr Märchen im weißen Rößl

**Etwa 4000 geladene Kinder freuen sich mit Euch; helft die Feier verschönern!**

Gleichzeitig übermitteln wir den Tausenden - die persönlich an unserem Jubiläumskakt einnahmen - ewig uns schätzl. Anerkennendes übersenden unseren herzlichsten Dank!

**Ämtliche Bekanntmachungen**  
Schutz der Gas- und Wassermesser.  
Durch die eingetretene Kälte besteht die Gefahr des Einfrierens der Gasmesser mit Wasserfüllung, sowie der Wassermesser. Wir ersuchen daher unsere Abnehmer, die in den Kellern aufgestellten Gas- und Wassermesser durch Ueberdecken mit Lössern, Säcken etc. sowie die gefährdeten Wasserleitungen und Wassermesser durch ausreichendes Einbinden mit Stroh gegen Frostschäden zu schützen. Die Kellerentwürfe sind zu schließen und abzuräumen; die Wassermesserschächte sind mit Torfmüll aufzufüllen.  
Nach der Bezugnahme hat der Abnehmer für Schutzmaßnahmen zu sorgen und deren Kosten zu tragen. Die durch Unterlassen der Schutzmaßnahmen etwa entstehenden Schäden müssen für dem Abnehmer berechnet.  
2372  
Karlsruhe, den 23. Dezember 1931.  
Städt. Gas-, Wasser- und Electr.-Amt.

**Durlacher Anzeigen**  
Feuerbestattungsverein Durlach und Umg. E. V.

**Lichtbilder Vortrag**  
am Sonntag, 27. Dez., abends 7 Uhr im **Vortragsaal der ehem. Schloßkaserne Durlach**. Thema: „Bestattungsformen im Laufe der Zeit“  
„Die moderne Feuerbestattung in Wort und Bild“  
Wir laden unsere Mitglieder, Freunde wie Gegner der Feuerbestattung hierzu freundlichst ein. **Eintritt unentgeltlich.**  
Der Vorstand

**Weihnachten**  
in den **Bad. Lichtspielen**  
Konzerthaus  
Kinder, kommt Alle zum Nikolaus und seinen Vorführungen!

Spielzeiten:  
Sonntag, den 27. Dezember 4 Vorführungen  
2.30 Uhr: Märchen  
4.20 Uhr: Märchen im weißen Rößl  
6.20 Uhr: Märchen im weißen Rößl  
8.20 Uhr: Märchen im weißen Rößl

**Festspiele für Erwachsene und Jugend:**  
**Im weißen Rößl**  
mit **Liane Haid** Max Hanson  
Auf der Bühne: **Charakter-Tänze**  
Tanzschule **Gina Herrmann**  
GROSSES ORCHESTER  
Preise: -.60 -.80 1.- 1.40  
Kommt frühzeitig!

Dienstag, 29. Dezember  
2.30 Uhr: Märchen  
4.20 Uhr: Märchen im weißen Rößl  
6.30 Uhr: Märchen im weißen Rößl

Mittwoch, 30. Dezember  
2.30 Uhr: Märchen  
4.20 Uhr: Märchen im weißen Rößl  
6.30 Uhr: Märchen im weißen Rößl

Donnerstag, 31. Dezember  
2.30 Uhr: Märchen  
4.20 Uhr: Märchen im weißen Rößl

**Neuer Beruf** für Damen und Herren durch Einrichtung einer Raschenschnitterei im Hause „Gartenstr.“ nicht notwendig. Hoher u. dauernder Verdienst garantiert, da wir die Strickware abnehmen und Stricknähe stellen. Schreibt Sie noch heute an: „Regentstr.“ **Rathbor O. S. Nr. 52.**

1 **Kärntnerbäuerlein** Nr. 3 A 14, 1 Schautenpferd, 1 Handnähmaschine, 1 Weige, 1 Saute, 1 Rührer, 1 Bogelfähige, alles in bester Billigkeit zu verkaufen.  
H. G. B. Baumgart, 6